

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebsstellen.

Insertate
werden nach aufliegendem Tarife berechnet.

Dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 17. April.

Morgen hält das Abgeordnetenhaus nach den Osterferien wieder eine Sitzung. Und übermorgen ist wieder — Sonntag. Ganz bequem hätten die Väter des Landes schon vergangenen Montag oder Dienstag an die Arbeit gehen können. Ihnen hätte es nicht geschadet, und uns hätte es die Erledigung des einen oder des andern der so zahlreichen „schwebenden“ Gesetze eingetragen.

Um die Wahrheit zu gestehen, erwarten wir von der Sommerarbeit des Abgeordnetenhauses nicht viel. Zuwörderst tagen ja die Delegationen gleichzeitig mit dem Hause; das wirkt jedenfalls hemmend ein auf die Dauer und die Häufigkeit der Plenarsitzungen. Dann scheinen auch die anderen Ausschüsse wie auf Verabredung plötzlich all das unter allerhand Vorwänden Versäumte auf einmal einholen zu wollen. Wir haben selbstverständlich nichts dagegen, wenn die Ausschüsse endlich sich des Zweckes ihrer Entsendung erinnern: haben wir sie ja oft und nachdrücklich genug an ihre Pflicht gemahnt.

Wir verlangen nicht, daß man die große organische Arbeit der Regeneration über Nacht aus der Erde zaubere und bescheiden uns gerne damit, wenn über den Sommer einerseits die schwebenden „Sachvorlagen“ erledigt und andererseits die großen Prinzipfragen geklärt und für die Herbstsession verhandlungsreif gemacht werden. Möge uns zum Mindesten dieses bescheidene Verlangen erfüllt, mögen wir nach Verlauf der Session nicht wieder um eine Hoffnung ärmer werden!

Uebrigens wird der Sommeression nicht so sehr die eventuelle Wirksamkeit der Gesetzgebung, als vielmehr das Exposé Ghyczy's die Signatur aufdrücken. Wir gestehen, daß wir der Vorlage nicht ohne Bangen entgegensehen. Nach den verschiedenen Andeutungen, die in den Blättern über die „Befunde“ gefallen sind, die dem neuen Finanzminister bei der Prüfung der Finanzlage im Allgemeinen und des Finanzressorts im Besonderen aufgefallen sein sollen, sieht zu befürchten, daß Ghyczy uns über die finanzielle Lage des Landes sehr betrübende Enthüllungen machen wird. Wie wir erfahren, soll es um die Leitung der Finanzen noch schlechter bestellt gewesen sein, als die bisherigen

Ausschlüsse es darstellten. Ein wahres Chaos hat in den Bureaux geherrscht, in dem sich sogar der scharfe Blick Ghyczy's nicht zurechtzufinden vermag.

Doch sei es darum. Wir werden auch diese nachträgliche Bille verschlucken. Endlich einmal werden wir doch die volle, reine Wahrheit kennen lernen. Möge diese noch so bitter sein, wir müssen sie willkommen heißen. Wenn nur einmal mit den Täuschungen, in die man uns theils geflistet, theils aus leichtfertiger Ignoranz eingelullt, ein Ende gemacht wird; wenn wir nur mit Bestimmtheit wissen, was uns durch Unglück oder eigene Schuld verloren gegangen! Nach Ghyczy's Exposé werden wir einen, wenn auch demüthigenden, so doch verlässlichen Maßstab haben dafür, was zu erzeuhen und was neu zu schaffen ist, wie weit unsere Kräfte reichen, um die vergangene Schuld je rascher zu föhnen und die bessere Zukunft anzubahnen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Ghyczy ein klares, wahrheitsgetreues und erschöpfendes Bild der Lage bieten und auch seine Ansichten über die zu ergreifenden Maßnahmen darlegen werde. Wir hoffen ferner, daß er es nicht bei den bloßen Worten bewenden, sondern dem Exposé auch möglichst rasch die entsprechenden Vorlagen folgen läßt. An die Arbeit denn und nicht an's Reden. An die Arbeit, bei welcher alles Parteigetriebe aufhören muß und für Jeden einzig und allein das Gesamtinteresse, die Rettung des Vaterlandes maßgebend sein darf.

Ein unglückliches Land

Budapest, 17. April.

Der durch Prahlerei und Ausschneiderei weltberühmte Madrider Telegraph ist vierzehn Tage lang auffällig schweigsam gewesen. Die letzte Nachricht von dem bevorstehenden Wiederbeginne des Kampfes war von Bayonne datirt, stammt sonach aus carlistischer Quelle. Die spanische Regierung aber ist unter die Trappisten gegangen. Einem Anfluge von Scham über das zweimalige Kopfschneiden an den carlistischen Verschanzungen, ist die Zungenlähmung gewiß nicht zuzuschreiben; Scham war, dem kurzen Interregnum Castelar's abgesehen, noch jedem spanischen Gouvernement so unbegreiflich, wie den

Botokuben, die bekanntlich nur bis drei zählen, die höhere Mathematik und den Spanen die Keuschheit. Es muß sonach in dem alten Herentessel wieder einmal brodeln.

Daran darf wohl kaum gezweifelt werden, daß das heutige Spanien den carlistischen Aufstand, daß aber auch die carlistische Armee das heutige Spanien nicht bewältigen kann. Aus ihren Bergedeen sind die Streiter für Don Carlos und die unbefleckte Jungfrau nicht hinaus zu drängen, und in die kastilische Ebene können sie sich nicht ohne die Gefahr wagen, aufgerieben zu werden. Die Mehrzahl der spanischen Städte besitzt noch mittelalterliche Befestigungen, an denen die carlistische Welle zerstäuben würde, da Don Carlos, trotz starker Beihilfen aus dem Peterspfennig, noch kein Geld zu Belagerungsgeschützen aufzutreiben vermag. Ein bißchen Bombardement und Blutvergießen ist übrigens den Bürgern etwas Allgewohntes, so daß sie sich durch daselbe nicht aus ihrem alltäglichen Schendrian stören lassen. Ueberdies würden im Falle einer Bedrohung Madrids immer noch genügende Streitkräfte zu sammeln sein, um die Unfehlbarkeits Streiter zu Paaren zu treiben. Andererseits ist es schwer denkbar, daß die namenlose und undefinirbare Madrider Regierung genügende Geldmittel aufzutreiben könnte, um die Nordarmee noch lange zu unterhalten, oder gar sie zu verstärken. Der spanische Soldatenmagen ist sehr anspruchslos; eine Handvoll süßer Zwiebeln und ein paar Zigaretten genügen im Nothfalle. Aber auch diese Kleinigkeiten, und mehr noch die Waffen, die bei jeder Retraite weggeworfen werden, und die Munitionsbestände, die der ungeschulte Soldat aus reiner Freude am Knallen nutzlos verpufft, kosten heidenmässig viel Geld, und die Staatskassen sind in Spanien, von den acht Tagen nach Einschießen einer neuen Anleihe abgesehen, immer leer. Das Abschlichten en gros möchte deshalb nachlassen; die Carlisten werden ihrer geliebten Raub-, Plünderungs- und Brandstifter-Arbeit obliegen, und die Staatsarmee wird mit der Verfolgung abgehetzt werden.

Aber der politische Rückschlag des so pomphaft eingeleiteten und so schmählich mißglückten Versuches, dem Aufstande ein gründliches Ende zu bereiten, könnte ein bedeutsamer werden. Serrano, der nachgerade mit allen Parteien geliebäugelt und

Michael Munkácsy.

(Von Albert Wolf im „Figaro“.)

Ein ungarisches Dorf. In dem Laden des Kunstschreiners-Malers werden Koffer aus Lannenhholz fabrizirt und auf allen Seiten bunt bemalt: sie sind dazu bestimmt, die Ausstattung eines jungen Ehepaars aufzunehmen. An dieser Stelle war's, daß ein Kind aus dem Volke in sich den Beruf zur Malerei erwachen fühlte. Der kleine Lehrling erhielt von seinem Meister die Erlaubniß die Koffer mit Blumen, Landschaften, Figuren u., je nach der Eingebung des Moments zu bemalen. Grobe Farben nur und ein Anstreicher-Pinsel — und doch verwandelt sich der weiße Grund des Lannenhholzes zu einer Reihe von interessanter weniggleich primitiven Bildern. Der Meister, sowie er sieht, daß der Lehrling sich von der heiligen Tradition emanzipiren will, geräth in Zorn, der rebellische Lehrling will nicht die Muster kopiren, die man ihm vorlegt, er komponirt, erfindet zum großen Aergerniß des Meisters Kunstschreiner-Maler, welcher, verzweifelt an der Möglichkeit, den jungen Eigensinn nach seinem Muster zu modeln, dem Jüngling den Laufpaß gibt und ihm sagt, er möge sich anderswo hängen lassen.

Der Knabe schnürt weinend sein Bündel und geht „auf die Wander“; er frägt in der Schlössern, den Dörfern — um Arbeit herum. Die Herrschaft eines Ortes sieht ihn Farben kleben; sie interessiert sich für den Jungen, sie bietet ihm die Mittel zu studiren, und siehe da, der

kleine arme Enterbte wird ein Künstler von unbegrenztem Talent und ist heute einer der glänzendsten Sterne des 1874er Salons. Wer Munkácsy, ohne auch seine Werke zu kennen, sieht, muß sich sagen, dieser Mann war nicht für die Tischlerei geboren. Groß, schlank, aristokratische Tourure, gewölbte Stirn, umrahmt von dichtem, blonden Haar, bleicher Teint, stolzer Schnurbart; Michael Munkácsy hat die Muren eines großen Herrn und nicht die eines Arbeiters.

Von der untergeordneten Stellung seiner jungen Jahre her hat Munkácsy sich eine gewisse Vorliebe für die Armuth bewahrt. Man muß bei ihm nicht etwa klassische Schönheit suchen; Michael Munkácsy ist der Maler der Elenden und des Glends; die Menschheit interessiert ihn erst in den untersten Schichten, wo das Volk, welches er mit einem ergreifenden Realismus wiedergibt, in Lumpen eingeherschleicht. Das ist übrigens nicht jener brutale Realismus, wie er in der Kunst der Gegenwart Oberhand zu gewinnen sucht, und welcher bald verschwinden muß. Bei Munkácsy ist bloß das Auge realistisch, der Gedanke ist es nicht; unter seinen Augenwimpern spiegeln sich die Züge und die gemainen Alluren des Vagabunden wieder; allein was der Künstler hinzufügt, die natürliche Eleganz seines Talentes, erhebt diesen Realismus weit über jene grobe Kunst, welche sich mit der einfachen Wiedergabe eines Gegenstandes oder einer Figur begnügt. Aus dieser letzten genannten verhängnißvollen Schule, welche die Traditionen des Geistes und der Vornehmheit in der französischen Schul-

verleugnet, ist jene Kategorie von Malern hervorgegangen welche sich „Realisten“ nennen, weil sie nichts zu erfinden im Stande sind und weil der geringe Umfang ihres Talent es sie dazu verdammt, slavisch die ihrem Blicke sich darbietenden Dinge zu kopiren. Das sind geschickte Handwerker, aber keine Künstler. Die Arbeiterhand ist das einzige Schätzeaswerthe an ihren Bildern; man suche ja nicht etwas Anderes bei ihnen.

Man darf unter der Flagge des Realismus Munkácsy nicht mit jener fatalen Schule zusammenwürfeln. Der ehemalige ungarische Kunstschreiner begnügt sich nicht mit dieser rein materiellen Rolle der Kunst; sein Ehrgeiz ist viel größer, sein Geist viel höher. Seine Bettler, seine Vagabunden sind wahr wie die Natur, sind mit Meisterhand, mit einer unübertrefflichen Virtuosität gemalt. Und doch werden diese Volkstheuen zu herostragenden Werken unter der Hand des Meisters; das Talent veredelt den Gegenstand, der Geist des Künstlers breitet über die Leinwand einen Firniß von Eleganz, welche die Wahrheit durchaus nicht beeinträchtigt und die Kunst über jenen Abschau erhebt, zu welchem sie die sogenannten Realisten hinunterzerren wollen.

Munkácsy's erstes Aufstreten in Paris datirt bis zum Jahre 1870 zurück. Man wird sich noch jenes ergreifenden Bildes erinnern, welches die letzten Stunden eines zum Tode Verurtheilten, der von seiner Familie Abschied nimmt, darstellt. Der Erfolg dieses Bildes war sehr groß. Amerika hat dasselbe sich erworben, sowie es auch die letzten zwei

Siezu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

alle verrathen hat, ist vielleicht der wenigst beliebte Mann auf der iberischen Halbinsel. Sein abermaliges Emporkommen war nur möglich, weil der Aberglaube an seine militärischen Fähigkeiten festgewurzelt war. Verrathen von den Generalen, konnte Castelar weder die Kommunisten, noch die Carlisten, noch die kubanischen Insurgenten bewältigen. Sein Versuch, die Perle der Antillen durch Abschaffung der Sklaverei zu retten, kam nicht zur Ausführung. In seiner Verzweiflung ob des unauslöschbar fortdauernden revolutionären Brandes ließ das Volk sich einen Serrano gefallen, lieferte sich theilweise selbst dem Henker an's Messer. Aber die unausgesprochene Bedingung für die unbeschränkte Herrschaft des Herzogs de la Torre war die Niederwerfung der Rebellion durch den Marschall. Diese Bedingung ist nicht erfüllt worden. Serrano's Uhr ist deshalb abgelaufen.

Was er thun wird, ist freilich noch Geheimniß. Ein neuer Staatsstreich hätte keinen Sinn, weil kein Ziel, vielleicht wird die Einberufung der Cortes behufs Botirung einer neuen Anleihe beschlossen werden. Neue Wahlen würden sicher einem dem Diktator günstige Majorität ergeben. Noch haben alle spanischen Wahlen mit einem Siege der jeweiligen Regierung geendet. Die Macht der letzteren ist, allen konstitutionellen Formen zum Trotz, unergündlich wie das Weltmeer. Sie besetzt die Aemter, und bedenkt dabei natürlich nur ihre Anhänger. Da deren mehr sind als Aemter, so gibt es für eine Stelle oft drei oder vier Stellenverwalter, die sämmtlich nichts thun, aber Gehalt beziehen. Trotzdem werden nicht Alle befriedigt, die nach Sineuren, Würden und Geld hungern und unzählige Aemterkandidaten protegieren. Nach den Wahlen bricht deshalb regelmäßig im siegenden Lager Unzufriedenheit und Zwiepakt aus; jede Majorität geht schnell aus dem Leim. Serrano würde deshalb durch Rückkehr zum Konstitutionalismus höchstens einige Wochen gewinnen.

Und die Armee würde er sicher nicht gewinnen. Das Offizierskorps ist in seiner Majorität, namentlich in den höheren Posten, alphonisirt gesinnt. Während der Regierung Amadeos wurden alle militärischen Posten, und zwar auf den scheinheiligen Rath Serrano's hin, mit Alphonisten besetzt und die Republik hat daran wenig geändert. Jetzt sieht der Marschall sich in der Schlinge gefangen, die er dem Savoyarden gelegt hat. Die Scheinrepublik begeistert nicht die Republikaner, für die Person Serrano's läßt sich die Armee nicht schlachten. Kann das zusammengeraffte Heer nicht gegen die Carlisten Lorbern erringen, so wird es solche in einem andersartigen Bürgerkriege suchen. Das unglückliche Land steht wieder vor einem soldatischen Pronunciamento. Wie letzteres ausschlagen wird, weiß der Himmel. Das aber scheint sicher zu sein, daß das sonst so vollblütige Volk von den jahrelangen Aderlässen genügend erschöpft ist, um sich jede Regierung, die bößsinnige, von der Jquisition begleitete carlistische ausgenommen, ein paar Jährchen lang gefallen zu lassen. Was auch komme, es ist ja nichts Neues, höchstens ein neuer Anstrich des alten Despotismus.

Budapest, 17. April.

Sonntag Vormittag treten die Mitglieder der ungarischen Delegation zu einer Privatkonferenz zusammen, um

Bilder, welche Munkácsy in den 1874er Salon gefendet, künstlich an sich gebracht hat. Unter den im Palais de l'Industrie ausgestellten Werken zählt man zwei Stücke von Munkácsy zu den besten, und mit Recht. Eines dieser Bilder war auf der Wiener Weltausstellung und hat dem Meister den Franz Josephs-Orden eingebracht. Es stellt einige Nachtschwärmer dar, welche die Wache bei herandbrechender Dämmerung in's Gefängniß abführt. Man erblickt in der Gruppe den hartgefotenen Missethäter neben dem Neuling, der zum ersten Male vor der Behörde debütieren soll. Die Strafe ist um die frühe Morgenstunde noch verfallen, einige feldene Personen sehen den Zug passieren, welcher inmitten dieser seltsamen Architektur und in einem dunkeln Ton einen tiefen Eindruck macht.

Das zweite Bild Munkácsy's ist noch bedeutender; der Künstler hat sich von dem Fehler, allzu schwarz zu malen, frei gemacht, und die Fortschritte seit dem vorigen Jahr sind überraschend. Der ungarische Maler ist bei jener Epoche angelangt, wo aus dem Künstler ein Meister wird; er besitzt schon vollkommene Sicherheit; er spielt mit den Schwierigkeiten des Handwerks; das ist schon mit einer bewundernswürdigen Berwegenheit gemalt; nirgends eine Spur jener mühsamen Arbeit, welche bei weniger begabten Menschen, eine hervorragende Beschäftigung des Künstlers ist. Das ist frisch von der Leber weg, keine Spur von Bauern. Es ist das Werk eines Künstlers, welcher sich vollkommen in der Gewalt hat und schnurstracks auf sein Ziel lossteuert. Ein solcher Künstler ist heute Michael Munkácsy.

über die Person des noch am Montag zu wählenden Präsidenten schlüssig zu werden. In dieser Session wird der Präsident aus den vom Abgeordnetenhaus entsendeten Delegirten gewählt, und ist für dieses Ehrenamt Stephan Gorove beznimmt.

Gestern ging die Abgeordnetenwahl in Komorn vor sich. Ghyczy wurde einstimmig und unter großer Begeisterung der Wahlbürger wiedergewählt. Eine Deputation von vierundzwanzig Mitgliedern brachte das Wahlprotokoll hierher, und wird daselbe morgen dem Finanzminister überreichen. Ghyczy langt erst heute aus Wien an. Diesmal theilhaftigten sich am Wahltag die Bürger zahlreicher denn je. — In Kásmark wurde Dr. Wécsény, der in Folge seiner Ernennung zum Universitätsprofessor sein Mandat niedergelegt hatte, einstimmig wiedergewählt. — In Großwarden macht die 48er Partei große Anstrengungen, um dem vom linken Zentrum an Stelle Ghyczy's kandidirten Telekty einen Gegenkandidaten ihrer Farbe entgegenzustellen. Csánády und Frányi leiten die begünstigte Agitation.

Ein hiesiges Blatt erzählt, Gorove bemühe sich eifrig um die Schaffung eines lebensfähigen Zentrums. Angesichts der Thatsache, daß Gorove Präsident des Deakklub ist, trägt diese Mittheilung den Stempel der müßigen Erfindung an der Stirne.

Es soll schließlich doch noch heuer etwas in Angelegenheit der Wahlreform geschehen. „Napló“ erfährt diesbezüglich Folgendes: Die Vorlage wird die Form einer Novelle haben; insofern als sie kein organisches neues Gesetz bildet, sondern nur die Bestimmungen des Gesetzes Artikels V vom Jahre 1848 präzisirt und ergänzt. Diesbezüglich jedoch weist sie Manches Neue auf. Bezüglich der Qualifikation der Wähler wird der Rahmen des 48er Gesetzes beibehalten. Bezüglich des Zensus werden verschiedene Klassifikationen aufgestellt. Auf Grund „aller Rechte“ — Abels- und Bürgerrecht — werden nur Diejenigen wählen dürfen, die ihr Wahlrecht während der 1865—72er Wahlen ausübten. Die Konfession der Wähler geschieht durch die Zentralkommissionen. Es werden ständige Wählerregister angelegt, die alljährlich von den Zentralkommissionen revidirt und ergänzt werden. Die Appellation in Konfessionsangelegenheiten geschieht an die Kurie. Auch das Wahlverfahren wird gerigelt: die „ununterbrochene“ Wahl abbestellt. Endlich werden bezüglich der Wahlmüßbräuche überaus strenge Maßnahmen vorgesehen. Die Wahlbezirke und den einheitlichen Zensus läßt die Vorlage unberührt.

Ein italienisches Blatt macht folgende merkwürdige Mittheilung: Der neue päpstliche Nuntius für Wien Monsignor Jacobini bringe vom heiligen Vater ein Komproiß mit, bezüglich der neuen Konfessionellen Gesetze Oesterreichs. Da der österreichische Episkopat mit Ausnahme von 4—5 Mitgliedern nicht gewillt sei, das „Märtyer-Beispiel“ der deutschen Kollegen nachzuahmen, so habe sich der Nuntius, in ihrem Interesse, mit einigen besonders gläubigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie und des hohen Adels in Verbindung zu setzen. Uebrigens sei die Kurie bereit, sich zur Noth mit den ersten zwei konfessionellen Vorlagen — bekanntlich gibt es deren vier — zu befremden.

Auch die Inkompatibilitäts-Kommission gibt ein Lebenszeichen von sich. Sie wird am 21. d. M. Nachmittags 5 Uhr eine Sitzung halten.

Ein drittes Bild: Man denke sich einen dunkeln Saal im Pfandhaus, wo alles Glend der Großstadt einmündet. Hinter dem Pult sitzt ein Beamter, der die Scheine ausstellt. Eine auserlesene Gesellschaft von Armen und Glenden füllt den Saal. Eine alte Kleiderhändlerin hat eine Cachemir mitgebracht — ihre Gleichgiltigkeit besagt, daß sie nicht für eigene Rechnung operirt. Das ist das elegante Glend, welches sich durch eine Abgefandte vertreten läßt. Im Vordergrund rechts steht eine etwas kanterotte Kokotte, ihren letzten Schmuck in der Hand tragend und wartet, bis die Reihe an sie kommt; dann ein im Abgehen begriffener Junge mit einem Stahlstich-Karton, welchen der Beamte zurückgewiesen hat. Weiter hinten bringt eine alte Frau ihre letzte Habe zum Verkauf; ein beschäftigungsloser Arbeiter verpfändet sein Handwerkzeug; etwas weiter hinten sieht man einen ambulanten Musiker, welcher sein Instrument mit einer grünen Umhüllung mitgebracht hat. Alle diese Typen sind von einer absoluten Wahrheit. Was aber an unserem Künstler am meisten gelobt werden muß, ist, daß er nicht in jene Sentimentalität verfiel, welche zur Jabaise führt. Nichts lag bei dem Vorwurf des in Rede stehenden Bildes näher, als aus diesem „Pfandhaus“ ein Stück rührender Romantik zu machen. Munkácsy hat indeß eine der dramatischsten Szenen daraus gemacht. Man kann von diesem hochbegabten Künstler sagen, daß er nicht allein der Reporter des Glends werden wollte, und in der That — er ist auch dessen Poet geworden.

Am 22. d. tritt die zur Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche entsendete Kommission wieder zu einer Berathung zusammen. Endlich!

Der Tagesgeschichte:

Der Herzog von Grammont hat im bonapartistischen „Ordre“ eine Erklärung abgegeben, in welcher dieser Ex-Staatsmann anlässlich der im „Temps“ erschienenen Deustischen Depesche versichert, er werde auf die gegen ihn gerichteten Angriffe der Journale nicht antworten, obgleich er „niederschmetternde“ authentische Beweise dafür besitze, daß Oesterreich sich engagirt habe. Das Schreiben schloß mit den Worten: „Ich führe die Streiche zu meiner Stunde; aber dann treffen sie auch.“ Dieses Schreiben wird nun, offenbar über Weisung aus Chiselhurst, von dem orthodox-bonapartistischen „Gaulois“ in folgender ergößlicher Weise niedergemacht: „Wir bedauern diesen Brief, welcher uns die Sache, die wir vertheidigen, zu kompromittiren scheint. Er ist ein Denkmal von Eckenhaftigkeit, das an und für sich schon genügen würde, die Angriffe zu rechtfertigen, auf welche Herr v. Grammont nicht antwortet. Der Hochmuth ist das unterscheidende Merkmal dieser Kategorie von Imperialisten, welcher der Herr Duc de Grammont einst seine Stellung verdankte. Dieser Hochmuth ist für Frankreich zu unheilbringend gewesen, als daß es heute noch möglich wäre, diese Schriften und unzeitigen Notizen zu billigen. Der Ausspruch: „Ich führe die Streiche zu meiner Stunde und dann treffen sie auch,“ ist eine jener Grobphrasen, welche in dem Munde des Mannes, dessen Einfluß dem Sturze des Kaiserreichs vom 4. September nicht fremd war, einen schlechten Klang haben. Wahrlich, sein Streich hat an jenem Tage zu hoch und zu fern getroffen.“

Der alte Guizot ist krank. Er leidet an Appetitlosigkeit und bringt den größten Theil des Tages schlafend zu. Die Freunde dieses alten Staatsmannes sind sehr besorgt.

Die Militärgesetz-Debatte dauert im deutschen Reichstag noch immer fort. Zu erwähnen ist ein Antrag Hauk's zu §. 20 betreffs zweijähriger Zurückstellung und eventueller Ueberweisung zur Ersatz-Reserve von theologischen Kandidaten und Rabbinats-Kandidaten, — welcher abgelehnt wurde.

Sokal-Verzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. April.

Registrierungs-Angelegenheit. Der Magistrat hat gestern an den Kommunikationsminister eine Zuschrift gerichtet, in welcher der Bitte Ausdruck gegeben wird, in Angelegenheit des Parallelwerkes und der Verlängerung der Eisenbahn-Verbindungsbrücke in Ofen, auf dem Gagymanó, unterhalb des Blockberges, je eher eine gemischte Kommission entsenden zu wollen. Die frühere Ofner Stadtbehörde hat bekanntlich die Anlage eines Hafens in der erwähnten Gegend wiederholt urgirt.

Trottoirlegung. Der Magistrat hat über Antrag der Baukommission beschlossen, daß innerhalb der Mauthlinien, in allen frequenteren Gassen, die Hauseigentümer binnen einem Jahre, nach erfolgter Genehmigung der Anordnung durch den Municipalausschuß, vor ihren Häusern das Trottoir herzustellen haben. Diese Angelegenheit wird der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet.

Kanalbau. Der Magistrat hat das Offert des Herrn Karl Schönfeld, betreffs der Kanalbauten in Ofen in der Schwänen- und Hochsüßgasse, genehmigt, und werden diese Arbeiten schon in der nächsten Woche in Angriff genommen.

In Angelegenheit des Jagdrechts hat die zur Bestimmung der Pachtbedingungen ausgesandte Kommission gestern eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, die Ausübung des Rechtes in den Weingärten, auf dem Schwabenberge, im Auwinkel, in der Umgebung der „schönen Schäferin“ und des Leopoldfeldes, ferner an öffentlichen Unterhaltungsorten und auf Verkehrsstraßen im Interesse der Sicherheit der Person und des Eigenthums nicht zu gestatten.

Die Frage der Erhöhung der Hundsteuer wird am nächsten Mittwoch in der Sitzung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses zur Verhandlung kommen. Eigentlich handelt es sich hier weniger um eine Erhöhung, als um eine zweckmäßigere Bemessung dieser Steuer und werden diesbezüglich die Finanz- und Wirtschaftskommission, sowie der Magistrat Anträge einbringen. Es ist selbstverständlich, daß diese Steuer nunmehr auch auf Allosen ausdehnt werden wird, in welchem Bezirke sie bisher nicht eingeführt.

In Sachen der Straßenspritzung hat der Magistrat ein Projekt angenommen, wonach die mittelst Pferdekraft fortbewegten Wasserfasser-Spritzwagen beseitigt werden, und, wie dies in großen Städten längst schon Brauch ist, an ihrer statt Handkarren zur Anwendung gelangen sollen, um deren Achsen sich lange Kanntschuttröhren wunden, welche mit den in den Straßen angebrachten Wasserleitungsposten in Verbindung stehen. Der Wasserwerkdirektor Johann Wein ist in Bezug auf die Ausführung des Projektes mit der Begutachtung desselben betraut worden.

Tagesneuigkeiten.

Sigmund Szalay verhaftet.

(Orig.-Mittg. des „Noues Pester Journal.“)

Budapest, 17. April.

Nahezu drei Jahre sind es, als der „Fall Szalay“ an die Oeffentlichkeit gelangte. Ein Sektionsrath im

Justizministerium plötzlich verschwunden, nachdem er Wechsel gefälscht! Das war ein Ereignis, welches daszmal ein überaus ziemliches Aufsehen erregen mußte, es war eben der erste Fall in unserem Hause. Seither haben leider nur allzu zahlreiche ähnliche Ereignisse das öffentliche Interesse ziemlich abgestumpft. Damals erregte der seit der konstitutionellen Aera unerhörte Fall nicht nur allgemeine Entrüstung, sondern geradezu patriotische Ehscham, ja eine Art Entsetzen. Die Untersuchung wurde eingeleitet, nach dem Uebelthäter wurde gefahndet. Vergeblich; Szalay war unauffindbar für unsere vaterländische Polizei. Er blieb spurlos verschollen, der ganze Fall war gleichsam zur Mythe geworden. Da waren wir plötzlich in der Lage, in unserer heutigen Nummer zu melden, daß in Debenburg ein hochgestellter Beamter verhaftet und hierher transportirt wurde.

Dieser Häftling ist Sigismund von Szalay, kön. ungarischer Sektionsrath im Ministerium für Justiz, früher Richter an der kön. Tafel, ein Intimus unserer höchsten sozialen Kreise, befreundet mit den hervorragendsten politischen Notabilitäten des Landes, kurz eine Persönlichkeit, die zu den „Spitzen“ unserer Gesellschaft gehörte.

In Nachfolgendem geben wir nach authentischen Mittheilungen eine Reihe von Daten, die wir über den Fälscher und die Art und Weise seiner Crimirung erhalten haben. Für diese Mittheilungen können wir in Rücksicht auf die Quelle, welcher sie entstammen, uns vollständig verbürgen.

Sigismund von Szalay hat keine Verbrecherphysiognomie. Die ganze Erscheinung des Mannes ist die eines echten Adlators. Eine gedrungene Gestalt, auf kräftigen Beinen ruhend, ein würdevolles Schermbäuchlein, gesundes, freundliches Gesicht mit klug blickenden Augen. Aber das Aeußere des Mannes war schon längst ein trügerisches, noch ehe er zum Fälscher geworden. Wie es sich im Verlaufe der über seinen „Fall“ angestellten Untersuchung herausstellte, hatte er schon in den fünfziger Jahren — gestohlen. Er war daszmal beim k. k. Kreisgerichte des Borsoder Komitates angestellt. Das dortige Komitatsarchiv ist eines der ansehnlichsten im Lande und besitzt zahlreiche hochinteressante alte Dokumente, namentlich aus den Rakoczyschen Zeiten. Szalay überkam plötzlich eine extravagante Sammlerleidenschaft und er befriedigte dieselbe durch die Aneignung von handschriftlichen Dokumenten von großem historischen Werthe. Er entwendete aus dem Archive hochinteressante Schriftstücke, die von der Hand Rakoczys und des kaiserlichen Generals Basta herrührten.

Die konstitutionelle Aera fand Szalay als Richter der kön. Tafel. Aber auch als Solcher genos er schon eines dermaßen zweideutigen Rufes und galt namentlich als so leicht „zugänglich“, daß selbst Balthasar Horvath, der erste konstitutionelle Justizminister und bekanntlich ein Mann, der sich mit landesbekanntester Gutmüthigkeit und Mangellosigkeit davor scheute, Jemandem „wehe zu thun“, sich dennoch bewogen fand, bei der Rekonstruktion der königl. Tafel unter 4—5 Anderen auch Szalay nicht zu ernennen.

Der Mann hatte indessen gerade in Folge seiner „Zugänglichkeit“ als Richter große Konnexionen, namentlich in Magnatenkreisen. Diese übten auf den weichherzigen Minister eine nachhaltige PreSSION aus, bestürmten ihn wegen des so talentvollen Mannes, den er — Horvath — nun brodblos machte. Sie brangen so lange in den Minister, bis sie ihn endlich herumkriegen. Zum Richter kann ich den Menschen nimmer ernennen — mochte Horvath denken — das erlaubt mir mein Gewissen nicht: ich werde ihm eine Stellung neben mir geben, wo ihm die Gelegenheit fehlt, Bestechungs-Verfuchungen zu erliegen. Erstens kann man ihn überwachen, zweitens liegt ja in der Hand des untergeordneten Beamten nicht die letzte Entscheidung; auch wenn er will, kann er nicht Unrecht thun. Und so ernannte er ihn zum Sektionsrathe im Justizministerium. Szalay wurde auch von aller Anfangs her mit Mißtrauen behandelt, namentlich da sein Leumund nicht besser wurde. Der Mann fand in der That im neuen Amte keine Gelegenheit zu Nebenverdiensten und so warf er sich auf's Wechselgefälschen.

Eines schönen Morgens war Szalay verschwunden, und bald war es auch offenkundig, daß er Wechsel gefälscht habe, und aus diesem Grunde durchgebrannt sei. Man forschte ihm nach, wie dies schon bei uns zu geschehen pflegt: selbstverständlich fand man keine Spur von ihm. Wie könnte es auch anders sein, bei unseren Polizeizuständen. Hat doch sogar unsere Hauptstadt einen solchen Ruf, daß in Wiener Polizeikreisen nichts so sehr gefürchtet wird, als die Mittheilung, ein gefuchter Verbrecher habe die Richtung nach Budapest eingeschlagen. Und erst unsere Komitatspolizei! Man muß sie gesehen haben, die „Chefs“ unserer Komitatspolizei, die Kommissäre und die dienstthuenden Panduren, um einen Begriff davon zu haben, was es bei uns heißt, einen entsprungenen Verbrecher auszuforschen. Kurz, Szalay wurde wohl gesucht, aber nicht gefunden. Man hat auch seitdem viele Andere gesucht, und ebenfalls nicht gefunden. Er wurde fleißig verfolgt, die betreffenden Schriftstücke gingen an die betreffenden Organe und damit hatte es sein Bewenden. Es hieß eine Zeit

lang: er sei in der Schweiz gesehen worden, dann verwich die Spur und er blieb verschollen. Die Untersuchung des Falles wurde eingeleitet und zu Ende gebracht, insoweit dies ohne den Inculpanten geschehen konnte. Im Verlaufe dieser Untersuchung wurde auch der oben erwähnte Dokumentendiebstahl eruiert. Die gestohlenen Schriftstücke sind später in der Masse gefunden und dem Borsoder Komitatsarchiv wieder zurückgestellt worden.

Im höchsten Grade merkwürdig ist es, wie man endlich Szalay auf die Spur kam. Einige Richter der königlichen Tafel, die einstens der unwillkommenen Ehre genossen, Szalay Kollega zu nennen, bemerkten seit längerem, daß einige aus Debenburg gekommene Appellata die unverkennbare Handschrift Szalay's an sich trugen. Er hat nämlich eine dermaßen prägnante Schrift, daß man sie an ihren eigenthümlich scharfen Zügen sofort herauserkennen muß. Die Herren theilten einander den Eindruck mit, den die Schrift auf sie gemacht und sie verfügten sich zum Justizminister Pauler, um diesem von ihrer Wahrnehmung Mittheilung zu machen. Pauler erkannte sofort, wie da die größte Behutsamkeit nothue und ersuchte die Herren, von der Sache vorläufig gegenüber Jedermann stillzuschweigen, was diese auch genau einhielten.

Verstohlenen Samstag begab sich Pauler persönlich zur Oberstaatsanwaltschaft, um mit Rozma zu besprechen, was zu thun sei, um in der Sache mit Erfolg vorzugehen. Rozma war jedoch von Budapest abwesend, er wohnte gerade in Komorn der Kollaudirung des neuerrichteten Gefängnisgebäudes an. Sonntag indessen traf er hier ein, und begab sich sofort zum Justizminister. Nach reiflichem Erwägen beschloffen die Herren, die Sache nicht mittelst der leider noch so mangelhaften Polizei zu betreiben: sie wollten den Verbrecher eben fassen und nicht wegen schlecht bestellter Polizeiapparate etwa entweichen lassen.

Der königliche Staatsanwalt in Debenburg, Géza Bográ, wurde aufersehen, der Sache an Ort und Stelle auf den Grund zu kommen. Dieser führte seine übrigen sehr einfache Aufgabe mit der nothwendigen Präzision durch. Von hier aus waren ihm Aktenstücke mit der verdächtigen Handschrift, zugleich auch die genaue Personalschreibung und eine Photographie Szalay's übermittle worden.

Wald hatte er mittelst dieser Behelfe auch eruiert, daß die betreffenden Schriftstücke von einem Individuum herrühren, das sich Bodnár nannte und als Gehilfe des Advokaten Emerich Sziget i fungirte, diesen auch wiederholt bei Gericht vertreten hatte. Und bald hatte er auch gefunden, daß der angebliche Bodnár niemand Anderer sei, als der einstmalige Sektionsrath, der Dokumentendieb und Wechselgefälscher Sigismund v. Szalay!

Staatsanwalt Bográ traf mit großer Umsicht die nöthigen Vorkehrungen, und in der That gelang es ihm, des Menschen habhaft zu werden. Sobald er sich verhaftet und rettungslos der Hand eines gewissenhaften Rechtsdieners versahen sah, machte Szalay auch keinen Versuch, die Identität seiner Person zu leugnen.

Vorgestern wurde er nach Budapest gebracht, und im Untersuchungsgefängnisse, Sorokfärer-Gasse 13, untergebracht. Mit der Untersuchung wurde der energische Untersuchungsrichter Arthur Matavovszky betraut, der auch sofort mit vollem Eifer an seine Berufspflicht ging.

Zu bemerken ist, daß Szalay sich nicht auf's Leugnen verlegt, und auf die an ihn gerichteten Fragen gefaßt und ruhig erwidert. Es gehört in der That viel Ruhe und ein merkwürdig charakteristisches Vertrauen in unsere Polizeizustände dazu, mit dem Bewußtsein der begangenen Schuld das Wagnis zu gestehen, sein Domizil in einer Stadt mit so lebhaftem Verkehr wie Debenburg aufzuschlagen, dort öffentlich vor Gericht aufzutreten und sogar Schriftstücke zu verfassen, die einstmaligen Kollegen in die Hände fallen müssen. Ober ist das bloß die Blindheit, mit welcher das rächende Geschick Jene zu schlagen pflegt, die es der wohlverdienten Strafe zuführen will?

Von unserem Gerichtsreporter erhalten wir noch die folgenden Mittheilungen:

Seit den drei Jahren, welche seit der Flucht Szalay's verstrichen, soll sich derselbe stets in Ungarn und öfters in der Hauptstadt selbst aufgehalten haben. In Debenburg wurde sofort nach seiner Verhaftung ein Vorverhör mit ihm angunommen, in welchem Szalay die ihm zur Last gelegten Wechselgefälschungen ohne Weiteres eingestanden haben soll. Seit gestern befindet er sich im Untersuchungsgefängnis des hiesigen Kriminalgerichts (Sorokfärer-Gasse Nr. 13). Untersuchungsrichter Arthur Matavovszky, welcher auch die Untersuchung in den bisher gegen Szalay eingeleiteten Strafprozessen führte, erwartet nur noch die Zusagebung der Akten von der kön. Oberanwaltschaft, um die Strafuntersuchung nach jeder Richtung hin forschen und je früher zum Abschluß bringen zu können. Bei der großen Menge der begangenen Wechselgefälschungen und bei dem Umstande, als voraussichtlich noch zahlreiche Strafprozesse erst jetzt da die Verhaftung Szalay's bekannt wird, einlaufen dürften — wurden ja doch erst vor einigen Wochen noch mehrere Falskate der Gerichtsbehörde übergeben — erfordert die Untersuchung allerdings

noch Zeit und Mühe genug. Da es sich bisher als sehr problematisch erwies, ob man Szalay's überhaupt habhaft werden würde, so hat der Gerichtshof die Prüfung der einzelnen Falskate durch Sachverständige noch nicht vornehmen lassen, um der Staatskasse die unnütze Ausgabe der für diese Prüfung ziemlich bedeutenden Kosten zu ersparen. Die Letztere wird nun nachträglich stattfinden.

Von den gefälschten Wechseln sind die meisten solcher Natur, daß die Summen, auf welche dieselben lauten, den von Szalay thatsächlich empfangenen Betrag in der Regel um einige hundert Prozent übersteigen. Solche „Zinsen“ pflegte Szalay zu bewilligen.

Was Szalay selbst betrifft, so ist derselbe in den drei Jahren, welche seit seiner Flucht verstrichen, auffallend gealtert. In seine neue Situation scheint er sich übrigens bereits mit vielem Gleichmuth ergeben zu haben. Er verhält sich in seinem Haftlokale in der Sorokfärer-Gasse sehr ruhig, nichts an ihm verräth auch nur die geringste Aufregung. Den größten Theil des gestrigen und heutigen Tages widmete er der Lektüre.

*** Personalmeldung.** Se. Majestät hat gestattet, daß dem Ministerialrath und Chef der technischen Fachsektion des hauptstädtischen Rathes, Franz Ritter de Lemes, gelegentlich seiner Pensionirung für seine mehr als vierzigjährigen ausgezeichneten Dienste die a. h. Anerkennung ausgedrückt werde.

*** Der Kaiser von Rußland** wird am 15. Mai in England erwartet. Er wird von einem seiner Söhne und wahrscheinlich vom Fürsten Gortschakoff begleitet sein. In Folge des Besuches des Czar wird die Königin ihren üblichen Frühjahrsbesuch in Balmoral ausfallen lassen. Zu Ehren des Kaisers wird eine große Truppenrevue im großen Park von Windsor stattfinden und in Verbindung mit derselben werden 10,000 Mann Truppen auf dem Kavallerie-Übungsplatze in der Nähe von Windsor kampiren. Man erwartet auch, der Monarch werde den Rennen in Ascot beiwohnen.

*** Baron Edelsheim-Gyulay** wird morgen den Exercitien des Genie-Bataillons „Erz. Joseph“ und des Reserve-regiments „Ferdinand d'Este“ auf der Generalwiese beiwohnen und sodann behufs Inspizierung der Truppen im Rayon des Generalkommandos eine Reise antreten.

*** Amnestie.** Se. Majestät hat anlässlich der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums sechsundachtzig kroatisch-slavonischen Sträflingen den ganzen Rest und zwanzig Sträflingen einen Theil der ihnen zurkannten Freiheitsstrafe nachgesehen.

*** Für das große Kavallerie-Manöver,** welches im Monate September in Lotis stattfinden soll, werden schon jetzt entsprechende Vorbereitungen getroffen. Dem Manöver wird auch Se. Majestät der König beiwohnen und während seines Aufenthalts in Lotis im Schloße des dortigen Gutsheeren Grafen Paul Esterházy Quartier nehmen. In Begleitung Sr. Majestät werden sich auch mehrere hohe auswärtige militärische Würdenträger befinden.

*** Die Petöfi-Monument-Kommission** beschäftigt gestern im Atelier Nikolaus Jzós das Thonmodell, welches in der halben Größe der zu errichtenden Erzstatue angefertigt ist. Die Mitglieder der Kommission nahmen das Werk mit voller Befriedigung auf und beauftragten den Künstler, jetzt das Modell in ganzer Größe anzufertigen. Zu diesem Zwecke muß jedoch ein besonderes Atelier gebaut werden, und würden die Herren Lavoßi und Neményi ersucht, bei der Stadt Schritte um Ueberlassung eines leeren Grundes zu thun, wo auf einige Jahre der Modellir-Saal herzustellen wäre. Ist aber wurde aufgefordert, sobald als möglich einen detaillirten Kostenüberschlag vorzulegen, der sich auf vierzigtausend Gulden erstrecken kann. Wenn die Arbeit günstig von Statten geht, so kann die Petöfi-Statue binnen drei Jahren sich auf dem Donau-Ufer erheben.

*** Der Gutsbesitzer Nathan Stein** ist in der verwichenen Nacht nach längerem Leiden gestorben. Er war ein braver Mann, ein wackerer, anspruchsloser Charakter. Wer ihn kannte, der mußte ihm die vollste Achtung zollen. Sonntag, Vormittags halb 10 Uhr, wird das Leichenbegängnis vom Sterbehause aus (Randstraße 44) stattfinden.

*** Todesfälle.** Herr Joseph v. Kráskonyi, pensionirter k. k. Statthalterrath, gewesener Beisitzer des Urbairial-Obergerichtes, Vizepräsident des Christenstädtischen Schulrathes, Ritter mehrerer Orden, ist gestern, am 16. d., um 5 Uhr Morgens, in seinem 73. Lebensjahre an allgemeiner Entkräftung gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, am 18. d., um 4 Uhr Nachmittags statt. Herr Kráskonyi war während des Provisoriums zweimal ernannter Oberbürgermeister von Pest. — Die Mutter des ungarischen Szerdahelyi, Frau Joseph Szerdahelyi, geb. Juliane Schwertner, ist vorgestern Nachmittags nach reformirtem Ritus zur ewigen Ruhe bestattet worden. Sie starb an Entkräftung und hatte ein Alter von 75 Jahren erreicht. — Heute Mittags verschied hier nach kurzer Krankheit der allgemein geachtete Großhändler und Hausbesitzer Herr Benjamin Ehrenfeld.

*** Schulrequisiten zum Unterricht im Meter-System.** Der Kultus- und Unterrichtsminister hat ca. 1200 Sammlungen von nach dem Meter-System konstruirten Maßen für die Schulinspektoren, Lehrerpräparanden und Volksschulen bestellt, welche Maße längstens Ende Mai sammt den bezüglichen Instruktionen ausgehändigt werden; der Minister hat ferner die Betreffenden aufgefordert, die Metermaße, welche er in natura austheilen lasse, den Schülern schon im laufenden Jahre bekannt zu machen und den Unterricht darüber mit Beginn des künftigen Schuljahres

1874/75 in jeder Schule thätlich in Angriff zu nehmen. Der Minister hat auch dafür gesorgt, daß von diesen Maschinen naturgetreue Zeichnungen in Wandkartenformat gedruckt werden, welche theils unentgeltlich an die Gemeindefschulen vertheilt, theils zu den mäßigsten Preisen verkauft werden.

* „Orient“ steht unbeschädigt in Bazias — so lautet ein Telegramm, das die hiesige Verkehrsdirection der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft von der Hauptagentur in Orsova in Folge der an dieselbe gerichteten Anfrage erhalten hat. Damit ist auch die Gehaltlosigkeit der über den Unfall des „Orient“ kursirenden Gerüchte erwiesen.

* Strife der Pester Gasconsumenten. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Pest: Es wird hier eine in das Kapitel des Strites gehörende Kundgebung vorbereitet, für welche die Unternehmer wohl das Recht der Priorität in Anspruch nehmen können. Es handelt sich um einen Strite der Gasconsumenten. Die hiesigen Gasconsumenten gehen nämlich mit der Absicht um, eine zeitlang auf die Wohlthaten der Gasbeleuchtung zu verzichten und sich mit Del, Petroleum und den sonstigen Surrogaten dieser hellen Flamme so lange zu begnügen, als die Cigner des hiesigen Gaswerkes auf dem Schyod Schein ihres Vertrages bestehen. Der Vertrag zwischen der Stadt Pest und der Triester Gasgesellschaft ist in dem für offizielle Geschäfte so günstigen Halbunkel der absolutistischen Epoche abgeschlossen worden, dessenungeachtet besitzt er eine unanfechtbare Rechtsgiltigkeit bis zum Ablauftermin, d. i. bis zum 23. Dezember des Jahres 1880. Bis dahin muß sich die Stadt die besonders für die Privaten drückenden Gaspreise gefallen lassen. Tausend englische Kubikfuß Gas werden nämlich der Kommune mit 2 fl. 97/2 kr., den Privaten aber mit 5 fl. 60 kr. berechnet. Sachmänner behaupten, daß die Herstellung eines solchen Gasquantums, die Verzinsung des Anlagekapitals in Rechnung gezogen, auf kaum mehr als 2 fl. 20 kr. zu stehen komme. So viel ist gewiß, daß der Privatconsument in Wien, wo die Produktion unter kaum günstigeren Verhältnissen vor sich geht, nur 3 fl. per 1000 englische Kubikfuß bezahlt. Um nun die Leiter des hiesigen Gaswerkes zur Raison zu bringen, will man zu dem Eingang erwähnten drastischen Mittel seine Zuflucht nehmen.

* Aus der Pester Schießstätte. Sonntag, den 12. d. M. wurden in der hiesigen Schießstätte 1500 Schüsse abgegeben, von welchen 1474 Kreise getroffen wurden. Die Schüsse haben erzielt und dafür Prämien erhalten die Herren Kleeblatt, Schiefler, Trittnar, Verheit für je einen Nagel, — Alessandro, Grund, Anton Zoller und Westler für je einen Vierer. — Außerdem haben noch die Herren Trittnar 8, Alessandro 3, Westler und Anton Zoller je 2. Grund, Nicora, Math. Zoller, Verheit und Kleeblatt je einen Vierer erzielt. — Kreispämien auf der Feldscheibe haben bekommen: H. Kleeblatt die erste, Anton Zoller die zweite. — Trefferpämien auf der Standscheibe erhielten: Anton Zoller die erste, Trittnar die zweite.

* Verführter Kirchenraub. Am 15. d. M. verriethete der 33 Jahre alte, vagabundirende Fleischergehilfe Ernst Bert a in Ofen in der Neustifter katholischen Kirche seine Andacht. Nachdem er sein Gebet beendet und die Kirche leer geworden, versuchte er die an der Mauer befestigte Sammelbüchse zu erbrechen. Der hierbei verursachte Lärm allarmirte den Kirchendiener und gelang es demselben auch den Gauner festzunehmen. Die Büchse enthielt den bescheidenen Betrag von 60 Kreuzern.

* Eingefangene Diebe. Vor mehreren Tagen wurden die gerichtsbekannteten Subjekte Peter Haynal, Johann Jabinyi und Karl Kereftény bei einem Diebstahl ertrapt und aretirt. Bei der Visitation ihrer Kleider wurde auch ein Frachtbrief über drei Kisten gefunden, welche 290 Stück Fruchtsäcke im Werthe von 200 fl. und verschiedene Porzellanwaaren enthielten, die sie per Bahn unter ihren Adressen nach Czegléd expediren ließen. Da eine Anzeige über einen ähnlichen Diebstahl vorlag, so wurden diese Waaren nach Pest zurück dirigirt; es wurde constatirt, daß die Säcke im Honethof und das Porzellan im Affekuranzgebäude aus der Lang'schen Niederlage entwendet worden sind. Die Gauner wollen diese Effekten auf der Gasse von einem Unbekannten gekauft haben.

* Unglücksfall. Emerich Buchner, das 11jährige Söhnlein des Wirthes „zur alten Spieluhr“, fuhr gestern mit dem Kutscher nach Döbör, um von dort Wein mitzubringen. Während der Rückfahrt stürzte der Knabe, noch bevor sich der Kutscher dessen versehen konnte, vom Wagen; das Rad ging dem unglücklichen Knaben über die Brust hinweg und zermalmte ihn förmlich. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* Erdrückt. Peter Szalay, aus Czegléd, 43 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern, welcher hier im k. k. Staatsbahnhof als Wagenschieber beschäftigt war, gerieth heute Nachmittags durch eigene Unachtsamkeit zwischen zwei Waggons, die verschoben wurden, und ist hiebei todt gedrückt worden.

* Schlagendes Wetter. Man schreibt der „D. Ztg.“ unter dem 15. d.: „In der Nähe von Fünfkirchen befinden sich sehr große Kohlenbergwerke. In den Schächten derselben arbeiten häufig mehrere hundert Arbeiter. Dieser Tage entstand nun in einem solchen Schachte ein schlagendes Wetter. Der größere Theil der Arbeiter konnte sich noch retten. Drei Personen aber blieben sofort auf dem Platze und sieben Personen sind so schwer verwundet, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird. — Außerdem kamen in den Kohlenbergwerken in der Nähe Fünfkirchens in den letzten Tagen noch zwei andere Unglücksfälle vor. In einem Schachte stürzte eine Wand ein, wodurch einem Arbeiter beide Hände zermalmt wurden. In einem andern Schachte

entstand auch ein schlagendes Wetter, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Der Unglückliche war Vater von sieben Kindern.“

* Schlägerei in der Kirche. Dem „Függ. Polg.“ wird geschrieben, daß die Doroghmaer Kirche (im Borsoder Komitat) am Ostermontag der Schauplatz eines argen Ständals gewesen. Ein Soldat wurde aus einer Bank der Kirche durch seine Nebenmänner herausgedrängt, worauf der Held den am Ende der Bank Sitzenden in aller Ruhe bei den Haaren packte, emporhob, auf die Erde setzte und Johann dessen Sitz einnahm. Das Opfer dieses Kunststückchens ergrimmte darob natürlich nicht wenig, es gab Leute, die für und wider den Soldaten Partei nahmen und schließlich hatte sich, noch ehe man sich dessen recht versehen konnte, eine gemüthliche Keilerei, die, in der Kirche begonnen, vor derselben entsprechend fortgesetzt wurde. In Folge dessen fand an dem Tage kein Gottesdienst statt.

* Trauung am Sterbebette. In der vergangenen Woche wurde in Bihar ein junges Paar unter seltsamen Umständen getraut. Der Bräutigam lag nämlich auf dem Sterbebette. Das Paar war bereits fünfzehn Monate verlobt, nach der Verlobung erkrankte aber der Bräutigam und nahm sein Leiden einen immer ernstern Charakter an. In der letzten Woche wurde seine gänzliche Auflösung befürchtet. Der junge Mann wollte nun nicht sterben, bevor er mit seiner Braut, die ihn während seiner langen Krankheit mit aufopfernder Liebe gepflegt, die Ehe rings geschlossen. Nach der Trauung besserte sich indes der Zustand des Kranken zusehends und heute, nach kaum acht Tagen, hat derselbe bereits das Bett verlassen.

* Eine Glückswöche. Das k. und das k. k. Lottogefäll haben in der abgelaufenen Woche auch in Lemesvár schlechte Geschäfte gemacht, da, wie die dortige Zeitung meldet, seit langen Jahren dort nicht so viele Ternos in der kleinen Lotterie gemacht wurden. Es gibt eine ganze Reihe von Personen, denen Fortuna Gewinnste von 600, 1200 und 1400 fl. in den Schoß schüttete, wobei namentlich die Wiener und Ofner Ziehungen theilhaftig sind. Sogar eine Quaterno wurde in einer Kollektur gemacht, die infolge eines eigenthümlichen Schicksals hatte, als der Betreffende das Risiko vor der Ziehung seiner Geliebten geschenkt hatte, nachher aber behauptete, er habe ihr dasselbe nur zur Aufbewahrung gegeben. Das Pärchen gleich sich schließlich dahin aus, daß Jedes die Hälfte des Gewinnes erhalte.

* Hungersnoth in Palästina. Aus Palästina sind an die Redaktion des „Israelit“ (Rabb. Dr. Lehmann in Mainz) Telegramme gelangt, welche dringende Hilfe begehren, da die dortige arme israelitische Bevölkerung vom Hungertode bedroht ist. Palästina hat einen harten Winter erlebt, wie er dort seit Jahrhunderten nicht vorgekommen. Orkane und massenhafte Schneefälle haben die Wege zerstört, die Ernteausichten vernichtet und viele Häuser zum Einsturz gebracht. Die Preise der schon sehr theuern Lebensmittel sind auf das Doppelte gestiegen. Die Redaktion des „Israelit“ hat in Folge dessen einen Aufruf an alle wohlthätigen Glaubensgenossen um schleunige und ausreichende Hilfe ergehen lassen.

* Ausverkauf im Vatikan. Zwei reiche französische Juwelenhändler, von denen der Eine ein Israelit, bringen seit einiger Zeit täglich mehrere Stunden im Vatikan zu, um die in den letzten Jahren aus aller Herren Ländern dem Papste geschenkten Kostbarkeiten, die keinen kirchlichen Zweck haben, durch ihre Hände gehen zu lassen, zu toriren und jeder Nummer des über dieselben geführten Verzeichnisses ihr Anbot beizufügen. Bis IX. beabsichtigt, seine sämmtlichen Edelsteine und Goldsachen in bares Geld umzusetzen und hat die beiden Franzosen zu diesem Zwecke eigens kommen lassen.

* Revanche. Die „Fensb. Nordb. Ztg.“ erzählt nachstehendes Kuriosum: „Eine dänische Dame (ob aus Norge oder Sonderjylland, ist nicht gesagt), die mit der Gabe, Leute von der Gicht zu kuriren, versehen ist, reiste am 12. d. per Bahn und mit einer Empfehlung des deutschen Gesandten in Kopenhagen in der Tasche, direkt nach Berlin, um den Fürsten Bismarck zu heilen, jedoch unter der Bedingung, daß Nordschleswig sofort an Dänemark abgetreten werde!“

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Die mit den Osterfeiertagen in den meisten Saisongeschäften eingetretene Besserung des Verkehrs, hat in dieser Woche wieder so nachgelassen, daß der Geschäftsgang nicht viel besser ist, als derselbe vor den Feiertagen war. In Damenmodeschäften und auch bei Damenschneidern fehlt es an genügenden Aufträgen und war der Zeitpunkt des in dieser Woche inszenirten Strites der Damenschneidergehilfen schlecht gewählt, umso mehr, als die Strikenden sehr leicht durch billigere weibliche Arbeitsträfte zu ersetzen sind; in Folge dieses Strites, sind etwa 80 Gehilfen beschäftigungslos im Innungshause. Auch bei Herrenschneidern haben die Bestellungen nachgelassen und sind wieder an 50 Gehilfen beschäftigungslos. — Die Schuhmacher haben einen theilweise befriedigenden Verkehr; bei Damenschuhmachern ist Mangel an brauchbaren Gesellen, an welchen es bei Herrenschuhmachern nicht mangelt. Bei Polamentierern, Gut- und Handschuhmachern und Uhrmachern hat der Verkehr abgenommen, und bei letzteren wurden auch Gehilfen entlassen. Buchbinder, Galanterie- und Nürnbergerwaarenhändler, Decken- und Matragenmacher, Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Miemer, Sattler, Maurer und Zimmerleute sind nicht befriedigend in Anspruch genommen. Tapezierer und auch Möbelschleifer sind zumeist mit Aufträgen versehen, in Möbelhandlungen und bei Bautischlern ist die Nachfrage im Verhältniß zu der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit schwach.

* (Die Prüfung mit dem Kronprinzen.)

Entsprechend einer kaiserlichen Anordnung, die Prüfung mit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolph anstatt in jährlichen Zwischenräumen stets nach Abschluß bestimmter Zweige der einzelnen Lehrgegenstände vorzunehmen, wurde auf kaiserlichen Befehl für Religion, deutsche Sprache und Naturwissenschaft der 15. April d. als Prüfungstag bestimmt. Die Versammlung, welche sich am Morgen dieses Tages in den Appartements des Kronprinzen Rudolph, in Wien, eingefunden hatte, bestand nebst dem Erzieher des Kronprinzen, Generalmajor v. Latour, und den zugetheilten Offizieren-Oberstlieutenant Graf Palfy, Major Graf Feszetitz und Oberstlieutenant Freiherr v. Walterskirchen, sowie dem Hauptmann Ritter v. Spindler aus den, von Sr. Majestät ausdrücklich geladenen Ehrengästen: Weibischof Dr. Kutschker, Hofrath Ritter v. Arnet, Direktor des Haus-, Hof und Staatsarchivs, Hofrath Ritter v. Hauer, Direktor der geologischen Reichsanstalt, Hofrath Ritter v. Pawlowski, Direktor der Theresianischen Akademie und Domherr Dr. Rimely Abt von Lefer in Ungarn. Ferner aus dem Kollegium jener Lehrer des Kronprinzen, denen auf kaiserlichen Befehl Gelegenheit geboten werden sollte, sich von der wissenschaftlichen Bildung des Kronprinzen auch in den nicht von ihnen vorzutragenen Lehrgächern Kenntniß zu verschaffen; es waren dies die Universitäts-Professoren Dr. Zeisberg, Dr. Gynbelg und Grün, dann Dr. Ambros und der Landes Schul-Inspektor Dr. Krift. Diesen schlossen sich die Lehrer der diesmahligen Prüfungsgegenstände an. Die Prüfung begann, nachdem Sr. Majestät der Kaiser erschienen war, um 8 Uhr mit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre, welche Domherr Dr. Mayer durch drei Viertelstunden (von 8 bis 8³⁰ Uhr) prüfte, indem derselbe dem Kronprinzen Gelegenheit bot, sich über den Gesamtkinhalt der kirchlichen Lehre, sowie speziell über die Beweise für die Existenz Gottes, die „Unsterblichkeit der Seele“, die „Göttlichkeit des Christenthums“ und über den Umfang der christlichen Pflichten im staatlichen kirchlichen und Berufsleben zu verbreiten. Die gleiche Zeitdauer (von 8³⁰ bis 9¹⁵ Uhr) nahm die Prüfung aus dem Deutschen durch Gymnasial Professor Greiftorfer in Anspruch, welche sich auf Inhaltsangaben, Erklärungen und Analysen ausgewählter Gedichte Schiller's, Goethe's, der Odysee und hauptsächlich der dramatischen Wallenstein-Trilogie von Schiller bezog und mit einer Uebung in der improvisirten Rede schloß. Nach einer viertelstündigen Pause kam die Naturwissenschaft unter dem Professor der technischen Hochschule, Dr. Ritter v. Hochstetter, an die Reihe, und zwar machten Himmelskunde, Geologie und Anthropologie, insbesondere die physische Beschaffenheit der Körper unseres Sonnensystems, die geognostische Zusammenfassung der österreichisch-ungarischen Monarchie, und endlich der innere Bau des Menschen die Gegenstände der Prüfung aus. Gegen 11 Uhr wurde die Prüfung geschlossen. Sr. Majestät der Kaiser sowohl als auch die versammelten Prüfungsgäste schöpften aus den Antworten des Kronprinzen die Ueberzeugung, daß derselbe auf dem Gebiete der betreffenden Lehrgächern tüchtig gearbeitet und Erfolge erzielt habe, welche ebenso glückliche Begabung und regen Fleiß als Streben nach Wahrheit und Liebe zum Guten, sowie hohe Achtung vor der Wissenschaft zur Voraussetzung haben. Deshalb sprach Sr. Majestät am Schluß der Prüfung dem Kronprinzen seine besondere Zufriedenheit, den betreffenden Lehrern aber die volle Anerkennung aus.

Das „N. W. Ztbl.“ begleitet den Bericht über die Prüfung des Kronprinzen Rudolph mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben die Genugthuung, daß dem Kronprinzen das Gebiet jener Wissenschaften nicht verschlossen ist, welche mit der Religion nicht ganz harmoniren. Der Kronprinz wurde aus der Himmelskunde geprüft und die Astronomie, welche den Blick in die kosmische Unendlichkeit erschließt, läßt die enge Anschauung nicht bestehen, welcher die Erde zum Mittelpunkt der göttlichen Thätigkeit macht. Die Geologie, aus welcher der Kronprinz ebenfalls geprüft wurde, vernichtet erbarmungslos die biblische Schöpfungsgeschichte, und damit wird vieles Andere zertrümmert. Wir fürchten die Beweise des Domherrn Dr. Meyer nicht. Der Kronprinz, dessen Begabung und Fleiß, dessen Streben nach Wahrheit allerseits anerkannt wurden, wird sich in den Widersprüchen zwischen den Beweisen des Dr. Meyer und den Ergebnissen der Wissenschaft den richtigen Weg finden. Seine Studien haben ihm den Wundergarten der Odysee und den ersten historisch-geweihten Schauplatz der Wallenstein-Trilogie erschlossen; mer so hohen Gestalten sich empfänglichen Herzens naht, dem ist der eigene Geist bald der beste Führer. Die Zeit ist allerdings vorüber, wo die Fürsten als Philosophen glänzten. Aber ein aufgeklärter, vorurtheilsfreier, anspruchsvoller Geist durchschauender Geist ist jedem Fürsten zu wünschen, der sich vor hartem inneren Zwiespalt bewahren will. Als freie Gabe vermag er zu gewähren, was die Zeit erheischt und doppelt groß ist die Dankbarkeit, wo edle Aufrichtigkeit sie ermutigt.“

Vereinsnachrichten.

(Im Industrie-Kasino) wird Sonntag den 19. d. Abends präzis halb 8 Uhr, ein mit einer Dilettanten-Heater-Vorstellung verbundener geselliger Abend abgehalten, zu welchem jedoch

zur Mitglieder mit ihren Familien Zutritt haben, daher Mitgliederarten vorzuweisen sind.

(Der ungarische Ingenieur- und Architekten-Verein) wird am 18. d. Mts., Abends 6 Uhr in den Vereinslokalitäten eine Fachsitzung abhalten. Gegenstände derselben sind: 1. Julius Ludwig referirt über die auf der Wiener Exposition ausgestellt gewesenen Brücken-Konstruktionen. 2. Alexius Ktétó berichtet über das in Kopenhagen durch die Herren Bu meister und Wain erbaute Schlachthaus.

Durch einen Druckerei-Unfall wurde ein kleiner Theil unserer gestrigen Auflage nicht geliefert. Da speziell die Beilage wegen der Fortsetzung des Romans bereits mehrfach reklamirt wurde, so theilen wir mit, daß dieselbe in unserer Expedition vorrätzig ist, und daselbst sowohl von den einzelnen Abnehmern wie auch von den Verschleißern unseres Blattes gratis in Empfang genommen werden kann.

Die Administration des „Neuen Pester Journal.“

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Jüngst passirte ich um 9 Uhr Vormittags die Dorotheagasse, da spielte sich soeben eine große „Schauspiel“ ab. Der Wagenmeister fuhr mit seinem Wagen, begleitet von zwei Trabanten und einer johlenden Schaar von Gasten durch diesen belebten Theil der Stadt, während zwei seiner Gehilfen einigen Hundern nacheilten und dieselben bald unter deren ohrenzerreißendem Geheul zum Wagen zerrten. Ich glaube, dergleichen widrige Szenen könnten füglich in diejenige Tageszeit verlegt werden, wenn der Verkehr in der Hauptstadt noch ruht. In anderen großen Städten, darf der „Schinderwagen“ um 5 Uhr Morgens in den Gassen nicht mehr gesehen werden. Warum ist dies nicht auch bei uns der Fall? Achtungsvoll
Ein Abonnent.

Herr Redakteur! Auf der Reise von Rutka nach Pest ist in Hutaoan ein Aufenthalt von circa dreiviertel Stunden. Ich wollte mich hier in die Restauration zweiter Klasse begeben, um eine Pause einzunehmen. Der beim Eingange der Restauration postirte Bahnwächter verlangte aber meine Fahrkarte zu sehen, und da dieselbe für die dritte Klasse lautete, wurde mir bedeutet, mich in die Restauration dritter Klasse, einer „Schwenne“ wie sie im Buche steht, zu begeben. Ich erlaube mir daher die Frage an die löbliche Bahndirektion zu richten: Ist das Geld des Passagier dritter Klasse weniger werth, als das der Reisenden der zweiten Klasse? Oder ist der Kaufmann, der am meisten zu den Einnahmen der Bahn beiträgt, verpflichtet mit den Heizern, Bremsern, Lohnkutschern und ähnlichen Herren in einem Lokale gemeinschaftlich zu speisen? Achtungsvoll
Max Schlefinger.

Herr Redakteur! In nächster Nähe des neuen Zollamts-Gebäudes befindet sich ein Haus, das man nicht passiren kann, ohne von den widerwärtigsten Anträgen seiner Bewohnerinnen molestirt zu werden. Da nach der Eröffnung des neuen Zollamts die Sternegasse eine der frequentesten Straßen der Hauptstadt werden dürfte, sollte die Polizei wohl bei Zeiten dafür Sorge tragen, daß dergleichen In-stitute aus jener Gegend entfernt werden. Hochachtungsvoll
M. S.

Herr Redakteur! In allen bedeutenden Städten des Auslandes ist es Gebrauch, daß die Verkaufsläden am Sonntag geschlossen werden, ob deren Eigentümer nun dem christlichen Glauben angehören oder nicht. Es geschieht dies zumeist im Interesse der bei solchen Geschäften Bediensteten, welche nach der anstrengten Arbeit der Woche wohl der Ruhe ebenso sehr bedürfen, wie welcher andere Arbeiter immer. In Budapest wird diese Geltung nicht eingehalten. Wie an jedem andern Wochentage hat der Kommiss hier auch am Sonntag in Geschäften israelitischer Kaufleute von 7 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends zu arbeiten. Abgesehen davon, daß Jedermann einige freie Stunden zur Erledigung seiner Privatgeschäfte braucht, ist ein Tag oder ein halber Tag wöchentlich Leuten, die täglich 14 Stunden arbeiten, zur Erholung wohl zu gönnen. Ich empfehle diese Zeiten jenen Herrn Chefs zur Beachtung, die dem hier gerügten Mißbrauch huldigen. Uebrigens könnten dieselben, wie dies in anderen Städten geschieht, auch behördlich dazu verpflichtet werden, Sonntag Nachmittags ihre Verkaufsläden zu schließen. Hochachtungsvoll
J. C.

Gerichtshalle.

In's Wasser geworfen.
Budapest, 17. April. Am 15. November v. J. gerieth am unteren Donauufer der Schiffer Martin Kecs-kés mit dem Tagelöhner Sigmund Rijs während des Ausladens eines mit Steinen belasteten Schiffes in Streit. Rijs wollte nicht nachgeben und wurde von Kecs-kés in die Donau geworfen. Die angestellten Rettungsversuche waren vergeblich. Rijs kam nicht mehr zum Vorschein. Auch von seiner Leiche ist bis heute keine Spur. Außer Kecs-kés wird der Ueberbetsch auf dem geschilderten Verbrechen der Steuermann Smitala beschuldigt. Bei der heutigen Schlußverhandlung bezogen Mehrere, Smitala habe bei jener Gelegenheit dem Kecs-kés zugesprochen, er solle Rijs, der ihn bei der Arbeit störe, in's Wasser werfen. Mit dieser letzteren Aussage hielt jedoch die Aussage im Widerspruch, welche Kecs-kés in der Unternehmung zu Protokoll gegeben. Staatsanwalt Dr. Karl Csutásh läßt konstatiren, daß Smitala an Kecs-kés ein Schreiben in's Gefängniß einschmuggeln ließ, in welchem diesem für den Fall einer günstigen Aussage materielle Verprechungen gemacht werden. Kecs-kés präsentirt sich im Uebrigen als ein sehr stupider Mensch. Smitala leugnet hartnäckig, daß er die erwähnte Aufforderung an Kecs-kés gerichtet habe.

Die Anklage des Staatsanwalts lautet gegen Kecs-kés auf absichtlichen Mordschlag und auf Ueberbetsch des Verbrechens gegen Smitala. Dr. Daranyi vertheidigt Kecs-kés mit großer Wärme gegen dessen eigenes, von Smitala erschickenes Geständniß, und indem er hervorhebt, daß sein Klient unter dem Eindruck des Zornes seines Chefs Smitala handelte, bittet er Kecs-kés schon mit Berücksichtigung auf dessen Stumpfheit bloß wegen fahrlässiger Tödtung mit möglichster Milde zu bestrafen.

Der Gerichtshof (Präsident Sebestyén, Richter: Kádár und Frenreih) verurtheilte Kecs-kés wegen des Vergehens wider die Sicherheit des Lebens zu einem Jahre Kerker. — Smitala wurde wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Es erfolgte von allen Seiten Berufung.

Telegramme.

Wien, 17. April. Der Kaiser geht morgen Abends nach Ofen. — Monsignore Falcinelli überreichte heute sein Abberufungsschreiben. Der neue Botschafter für die Türkei, Graf Bichy, ist heute über Triest nach Konstantinopel abgereist.

Wien, 17. April. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz über die gesetzliche Anerkennung von Religions-Genossenschaften nach den Ausschüßanträgen in zweiter und dritter Lesung an, erledierte ebenso das Gesetz, betreffend die Salzammergut-Bahn und agnoszirte schließlich die Wahlen der Abgeordneten Keller, Tacco Franceschi und Mayer. — Nächste Sitzung Donnerstag; auf der Tagesordnung steht das Kloster-gesetz, die Eisenbahn Koberzdorf-Pöllen und das Grund-buchgesetz.

Kairo, 17. April. Die deutsche Expedition ist heute aus der Libya-Wüste unter Gerhard Rohlfs's Führung zurückgekehrt.

Konstantinopel, 17. April. Die Generalversammlung der Haffunisten-Gemeinde erklärte unter Befürwortung und Gegenheit für den Sultan, die Kirche nicht ausliefern zu können. Der Entscheid des Großveziers ist noch ausständig. Die Franzosen rufen die Intervention ihrer Gesandtschaft zu Gunsten der Haffunisten an.

Berlin, 17. April. Der Reichstag beendete die zweite Lesung des Militärgesetzes und nahm sämtliche restirende Paragraphen meist unverändert nach den Kommissionsanträgen an; die Frage wegen Heranziehung der Militärpersonen zu den kommunalabgaben bleibt der künftigen Regelung vorbehalten. Der Antrag Krügers, Norddeutschland von dem Geltungsbereich des Gesetzes auszunehmen, wurde abgelehnt. Morgen erfolgt der Verwaltungsbericht Maß-Notbringens.

**Offener Sprechsaal. *)
Geld-Vorschüsse**

in jeder Höhe auf alle Gattungen Lose, Actien, Staatsobligationen, Pfand- und Depositscheine ertheile ich billigt, auch werden daselbst Pfandscheine der Verkauferbank, da selbe dort nicht mehr prolongirt werden, übernommen, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Geld-Vorschüsse

auf Lose und Staatspapiere erfolgen O. Walzenkorn & Söhne, vorm. A. Morgensstern & Comp., Pest, Franz Deska-gasse Nr. 9.

**Eine aus 4-8 Zimmern bestehende
Wohnung**

wird für 1. Mai für ein Bureau gesucht.
Etwaige Anträge sind unter der Chiffre 1000 beim Portier des Grand Hotel abzugeben. 920 1-1

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 17. April.
* (Aus Wien) schreibt uns einer unserer Korrespondenten unter dem 16. d. M.: Die Wiener Börse ist nun einmal dazu verurtheilt, nicht wieder zu Alhem kommen zu dürfen. Nach dem durch die wirklich günstige Bilanz der Anglo Bank — ein weißer Rabe unter allen bisherigen Ausweisen — freundlich inauguirten Beginne dieser Woche, mußten wir wieder Zeuge eines vehementen „Einbruches“ werden, der alle mühseligen Errungenschaften der letzten Tage mit einem Male vernichtete. Eine bekannte Koterie waghalsiger Spekulanten, an der Spitze das durch diverse Syndikatsabwicklungen nicht eben rühmlich bekannte „Bankhaus“ W. u. F., erkor sich die Aktien der Unionbank zum Zielobjekt ihrer rücksichtslosen Operationen. Die Abstimmungsforderung im Verein mit den Entschädigungsansprüchen der Unionbank an die ungarische Regierung wegen des Baues der Strouberg'schen Nordostbahn, mußte als Achillesferse dienen, in welche diese dunkeln Ehrenmänner ihre Kontreminepfeile bohrten. Das klare und hündige Dementi, welches den lägenhaften Gerüchten rasch ertheilt wurde, konnte bei dem geschwächten Organismus unserer Börse den Rückgang nicht mehr weit machen und die von dem Sturze der Unionbankaktien ausgehende Baiffe erstreckte sich mit Behe-menz auf alle anderen Werthkategorien. Die auf diese

Weise eingeleitete Schreckensperiode fand vollends in der Zahlungsfeststellung der von der Vereinsbank gegründeten Papierfabrikgesellschaft „Celsius“ weitere Unterstützung, nicht minder trugen die mit gewissenlosem Eifer kolportirten Ausstreuungen über Insolvenzen notorisch gut akkreditirter Firmen, zur Beunruhigung der Gemüther bei. Die schamlosen Manöver der in ihren Mitteln nichts weniger als wählerischen Kontremineure, legen so klar und unverhüllt vor Aller Augen, daß man sogar die Urheber der frech kolportirten Nachrichten mit Namen bezeichnen und eines der direkt theilhaftigen Häuser, diesfalls bei der Börse die Klage veranlassen konnte. Wie gemeinschädlich, — von der moralischen Seite nicht zu reden — diese Praxis bei den jetzigen anormalen Verhältnissen der Wiener Börse ist, bewies zur Genüge der Umstand, daß der heute von den deutschen Plätzen gemeldete Umschwung der Kurse, hier nur ein momentanes Aufklappen, aber keine auch nur entfernt im Verhältniß zu den legitizirten Rückgängen stehende Besserung herbeizuführen im Stande war. Wie es nun den traurigen Anschein hat, wird der Marasmus, in welchem sich die Börse jetzt befindet, vor Verwerthung der Ernte kaum einer besseren hoffnungsvolleren Situation weichen, und der Kelch unserer bitteren Erfahrungen ist noch keineswegs geleert.

(Der Saatenstand in Ungarn.) In der „N. Fr. Pr.“ finden wir folgendes von einem Fachmanne her-rührende Bild der Saaten-Entwicklung in Ungarn: Die im Winter ausgeprochene Ansicht, daß strenges und anhaltendes Frostwetter ohne schützenden Schneepelz den Winterfaaten nicht schadet, hat sich glänzend bewährt. Die Saaten sind schön und kräftig nach dem warmen Regen aufgegan-gen, und sogar die nachfolgenden mit Tageswärme wech-selnden Nachfröste haben keinen Schaden angerichtet, was wohl der seit Herbstbeginn andauernden Dürre zuzuschreiben ist, indem in der oberen Schichte des Bodens jener Grad von Feuchte mangelte, der erforderlich ist, um dem Erbreich genügenden Zusammenhang beim Gefrieren zu geben, wo-durch die Pflanzen fest umschlossen, gehoben und von den Wurzelenden abgerissen würden. Diese bedeutende Trocken-heit ist aber wieder andererseits Ursache, daß hier und da die obenauf liegenden Getreidepflanzen sich nur schwach be-wurzelt und den scharfen trocknenden Winden erlagen, welche dem Regen vorangingen. Von den Feldmäulern abge-sehen, dürfte allfälliger Schaden an den Winterfaaten der Dürre zuzuschreiben sein, nicht der Kälte und einem man-gelnden Schutze vor derselben. Der anhaltende strenge Frost wurde uns im Gegentheil zum Wohlthäter, namentlich für die schweren kalten Böden, vorwiegend Thonböden, indem er die Erde auf bedeutende Tiefe loderte. In Folge des früheren warmen und nassen Winters waren diese Böden gründlich aufgeweicht, waren dabei zusammengeintert und über Sommer zu Beton verhärtet. Der durchgreifende Frost hat sie nun derart gelockert, daß die Frühjahrsfaat so schön und gartenmäßig sich arbeitet, wie schon seit Jahren nicht. Der erste Anbau ist nunmehr mit Hilfe des Regens und der ungewöhnlichen Wärme sehr schön emporgekommen, und verpricht auch der letzte, der eben beendet wird, ein Gleiches.

(Ein Schutzverein für Gewerbe und Handel) ist in Preßburg in Bildung begriffen. Der Verein verfolgt den Zweck, die Reellität im Geschäftsverkehr zu fördern und den Gewerbe- und Handelsstand in seinen materiellen Interessen zu schützen und zu heben. Der Verein wird diesem Zwecke nachzukommen suchen, indem er die Gewerbe und Handeltreibenden über die Interessen im Geschäftsverkehr aufklärt, indem er das Kreditgeben der ihm angehörenden Gewerbe- und Handeltreibenden an die Kunden regelt; indem er durch gegenseitige vertrauliche Mittheilungen die Mitglieder vor Anknüpfung gefahrdrohender Geschäftsverbindungen warnt; indem er seinen Mitgliedern Auskunft über die Kreditwürdigkeit von Personen und Firmen zu geben sucht; und endlich, indem er bemüht ist, die dubiosen Außenstände der Mitglieder möglichst bühig und praktisch durch moralische oder gerichtliche Mittel ein-zutreiben.

(Ungarische Nordostbahn.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Pest: Als Gehärtung der Thatsache, daß die Verhandlungen wegen der Befriedigung der Unionbank bezüglich der Erbschaftsprüfung an die ungarische Nordostbahn im besten Zuge sind, bin ich in der Lage, Ihnen mittheilen, daß der Kommunikationsminister an den Beoollmächtigten der Unionbank das Verlangen richtete, ihm die Zusammenstellung der auf die Entschädigungsforderung bezüglichen Daten hieher einzusenden, da eine neue Zusammenstellung auf Grund der Ministerialaktien mit einem un-nöthigen Zeitverluste verbunden wäre. Die meritorischen Verhandlungen der gemischten Kommission zur Prüfung der Entschädigungsforderung werden ungefähr in sechs Wochen be-ginnen. Es hat jedoch bereits eine Vorverhandlung im Kommunikations-Ministerium mit Hinzuziehung eines Vertreters der Unionbank stattgefunden, in welcher der modus procedendi festgesetzt, außerdem aber auch die Frage er-örtert wurde, ob der Bauvertrag zwischen der Nordostbahn und der Unionbank auch für die Regierung bindend sei. Wie ich vernehme, wurde diese Frage in einem für die Unionbank günstigen Sinne gelöst. Morgen begibt sich der Rechtskonsulent der Nordostbahn, Herr Dr. Koranyi, nach Wien, um mit der Verwaltung der Unionbank die zum Zwecke der kommissionellen Verhandlungen erforderlichen vor-läufigen Feststellungen zu treffen.

(Armee-Vieferungen.) Das k. k. Reichs-Kriegs-ministerium hat auf die Anfrage der Wiener Handelskammer bezüglich der Offerte für einzelne Gruppen erwidert, daß dieselben jedenfalls berücksichtigt werden sollen, wenn sich die Preise der Einzelgruppen billiger stellen sollten als die Gesamtgruppe, und wenn die Offerten zugleich ver-trauenswürdig sind.

(Eine gepfändete Handelskammer.) Die Le-mesvärer Handels- und Gewerbe-Kammer wurde vorgestern für eine seit Jahren unbezahlte Forderung einer Pester Ge-schäfts-firma gerichtlich exequirt und wurde die Einrichtung und Bibliothek der Kammer pfandrechtlich in Beschlag genommen. — Es ist dies in der gesammten österröichisch-ungarischen Monarchie bisher der einzige Fall, daß eine ja

wichtige Anstalt, wie die Handelskammer, gerichtlich gepfändet wurde.

(Österreichische Staatsbahn.) Die General-Direktion der Staatsbahn schreibt die 19. ordentliche General-Versammlung auf den 18. Mai aus.

(Banknachrichten) Die Wiener Unionbank wird ihre Bilanz nächsten Sonntag veröffentlichen und gleichzeitig auch die Generalversammlung einberufen.

Börsen-Bericht.

Budapest, 17. April. Effektengeschäft. Die Börse zeigte im Allgemeinen keine bessere Stimmung. Die Kauflust sowohl von Kapitalisten als auch Spekulantien blieb noch immer schwach.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war fest, aber auf ungarische Kreditaktien beschränkt, die bis 143 gekauft wurden.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 17. April. Getreide. Im Effektivgeschäft war schwacher Verkehr. In Weizen haben wir andauernd feste Stimmung bei lebhafter Nachfrage.

Avis für Biergourmands.

Pilsner-Bier

aus dem bürgl. Bräuhause, so auch in Flaschen zu haben in der Bierhalle und Restauration Franz-Josef-Quai, im neuen Börsegebäude.

625 M. Müller.

Gestreifte Seidenstoffe

fl. 1.10 Moderne Frühjahrsstoffe á 28—30 kr., Lustré in allen Farben á 35—40 kr., schöne schwarze Terno von 60 kr. aufwärts sind zu haben bei

Samuel Berger,

anfangs Göttergasse im v. Mocsonyischen Hause.

schwacher Verkehr. — Ufance-Weizen per Frühjahr wurde mit fl. 8.20 bis fl. 8.30, per September-Oktober fl. 6.48 bis fl. 6.52 gezahlt.

Schweinefett rubig. Stadtwaare unverändert. Amerikanisches Fett fl. 34.75 bis fl. 35.25 gefragt.

Petroleum flau, mit fl. 12 ausgebauten.

(Wochenmarktbericht.) Der Austrieb von Hornvieh war jüngst 1535 Stück, es wurden verkauft, und zwar: 846 Stück Ochsen, das Paar von fl. 145 bis fl. 375, 487 Stück Kühe, das Paar von fl. 125 bis fl. 285, 156 Stück Melkkuhe, das Stück von fl. 76 bis fl. 220, 45 Stück Büffel, das Paar von fl. 165 bis fl. 200.

Wiener Börse vom 17. April.

Schlusskurse. Kreditaktien 207.—, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 129.50, Galizier 246.50, Lombarden 148.50, Staatsbahn 310.—, Tramway —, Rente 69.25, Kreditlose 158.—, 1860er Lose 103.50, 1864er Lose 133.—, Napoleonsd'or 8.97, Münzdukaten 5.30, Silber 105.10, Frankfurt 94.15, London 111.75, Oester. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.66 1/2, Wechselbank —, Unionbank 98.—, Türkenlose 44.—, Allg. Baubank 72.55, Anglo Baubank 72.25.

Aus dem Amtsblatt.

Lizitationen. Lemesvári, 19. Juni, Bandl's Stärkefabrik; Budapest, 24. April, Schmuckstücke aus der Spielberg'schen Masse, (Herrengasse 2, zweiten Stock, Nr. 50).

Konkurse.

Gegen den Tyrnauer Einwohner Abraham Drexler, Anmeldung bis 20. Mai, provif. Kurator Georg Kolicsányi. — Gegen den Neutrader Kaufmann Bela Buchsbaum, Anmeldung bis 28. Mai, provif. Kurator Karl Reichl.

Korrespondenz der Redaktion.

R. N. Budapest. Nicht verwendbar. — Dr. D. B. Budapest. Gehört in den Inseratenheil. — Mehrere Antworten der großen Hauptgasse, Franzstadt. — Wir vermifsen die Namensunterschrift. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen. — G. m. Budapest. Ihrer Beschwerde fehlt die Berechtigung, da bereits im vorigen Jahre die von Ihnen gewünschten Anordnungen in Betreff der Sitzabsperrung getroffen wurden. — Hof. W. Tolna. Ihrem Wunsch wird schon in den nächsten Tagen entsprochen.

Um sehr ermäßigten Preis

sind am 1. Mai in dem neuen trockenen, 2-stöckigen, mit Wasserleitung versehenen Hause am neuen Marktplatz Nr. 34, noch zu beziehen:

Wohnungen mit 3 Gassenzimmern, Alkov, Hof- und Vorzimmer, Küche, Speis, Keller und Boden fl. 400, 450, 500, 550, 2 Gassenzimmern, Alkov, Hof- u. Vorzimmer, Küche, Keller und Boden fl. 380, 420, 2 Gassenzimmer, Vorzimmer, Speis, Küche, Keller und Boden fl. 320, 350. Einige Hofwohnungen, bestehend aus 1 und 2 Zimmern, sind auch noch zu verlassen. 912 1-1

Nähere Auskunft im Hausmeisterramt.

Geld

Jeder Betrag auf Lose, Gold, Silber und Pfand-scheine blüht in der Wechselstube bei S. Deutsch, Karls-gasse. 740

Kurstabelle.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Ung. Effekten', 'Bancen', 'Spartkassen', 'Indust.-Unter.', 'Mühlen', 'Fabrik-Unter.', 'Transport-Unter.', 'Kredit-Lose', 'Staatsschuld.', 'Bancen', 'Spartkassen', 'Indust.-Unter.', 'Mühlen', 'Fabrik-Unter.', 'Transport-Unter.', 'Kredit-Lose'.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Blutschlag.“ — „Merlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Large advertisement for 'Impdotenz' (Impotence) treatment. Includes text: 'Gehime Krankheiten', 'Impdotenz', 'Geschwächte Manneskraft', 'J. W. F. I. S. S.', 'Ordinations-Anstalt', 'Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.' Also includes a small illustration of a person.

Stellensuchende aller Branchen Bureau, Germania, Breslau, Neudorfstrasse 52 741 5-6

But Frühjahrs- und Sommer-Saison! Getreidige Getrennhoffe (neue Erfindung) fl. 1.— Getreidige Getrennhoffe messbar-fähig fl. 1.25 Getreidige Getrennhoffe fl. 1.50 Schwarze Kaffeas und Probierfl. fl. 1.80 7/8 brei schwarze Terno fl. 1.80 Tisch Seiden-Pommes in allen Farben fl. 1.10 Schwarze Seidenpommes von fl. 2.— fl. 6.— Gartere in reicher Auswahl von fl. —.30 —.90 Grofses Lager moderner französischer Satons Gartere Barege, Grenadins zu überflüssig bit ligen Preisen 851 7-50 Sgalther u. Schönfeld Budapest, Diergasse Nr. 1.

Sie die Sommer-Saison empfehlen wir

Gummischläuche

zu Injektionen, Spritzen und Stryker-Befruchtungen, zu Pumpen, Saugen und Saug-Spritzen etc., so auch vorzügliche

HANFSCHLAUCHE

unverwundliche, zu den billigsten Preisen.

GETNERHAUSCH

Gasse Hochstraße
Palatingasse
Nr. 13.
867 2-6

Prämien-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1874.

Bei der am 14. und 15. d. M. stattgehabten Subscription auf die Antheilscheine des Prämien-Anlehens der Stadt Wien wurden von 4824 Partein 41,977 Stücke gezeichnet.

Die Subscribenten erhalten demgemäss die von ihnen gezeichneten Stücke vollzählig.

Die Ergänzung der erlegten Caution auf den Betrag der Einzahlung von fl. 20 pr Los hat in Gemässheit der Subscriptions-Bedingungen durch den Erlag von fl. 10 pr Stück von heute an bis längstens 25. d. M. bei denjenigen Subscriptions-Stellen, bei welchen die betreffende Zeichnung erfolgt ist, zu geschehen.

Bei eben diesen Stellen können bereits vom 21. d. M. angefangen die Lose gegen Leistung der Vollzahlung bezogen werden.

Wien, am 17. April 1874.
Anglo Oesterr. Bank. Oesterr. Bank-Gesellschaft.
(Nachdruck wird nicht honorirt.) 913 1-1

Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden nach homöopatischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentan Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass tible Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

ASYL.

Jungen Damen, welche sich veranlasst fühlen eine Zeitlang in Zurückgezogenheit zuzubringen sichert verlässlichste ärztliche Behandlung, bei strengster Verschwiegenheit F. S. Pest, 3 Trommelgasse Nr. 14.

Schnelle Heilung und gründliche geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von 676 14-16.

B. ROSENTHAL, pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

749 **Beachtungswerth. 9-17**

Nur noch 6 Wochen dauert der

AUSVERKAUF der fertigen Herrenkleider der **BRÜDER KOCH,** Budapest, Dorotheagasse Nr. 14. Der billig kaufen will, benütze die Gelegenheit. Überzieher von . . . 14 fl. aufwärts
Ganzer Frühjahrs-Anzug von . . . 18 " "
Salon - Anzug von . . . 35 " "
Pelewin-Mantel 20 " "
Schlafrocke " 14 " "

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphilitische
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen,** insbesondere
Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
Königsasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten jeder Art.
1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft);
2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**
5) Hautausschläge.
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.
Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Mittags, von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: **Pest (UNGARN), Leopoldstadt,** Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

MATICO-INJECTION
VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den echten Maticoblättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der **Sonorrhoe** und **veralteten und chronischen Schleimflüssen.** Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von **Grimault u. Comp.** auf jedem Flacon zu verlangen.
In Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmyer & Comp

5 fl. Honorar!
für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten,** so auch der **IMPOTENZ,** (Mannesschwäche)
Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von
A. B E S E N B E K,
prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: **Pest, Hatvanergasse Nr. 2,** im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Zwischen Wien und Budapest.
In dem prachtvollen Pressburger Hottergebirge, anstossend an den städtischen Gebirgspark sind in einer massiv gebauten stockhohen Villa mit eigenem schönen grossen Park, dann Blumen- und Obstgarten 3 grössere Wohnungen mit Küche, dann mehrere einzelne separirte Zimmer mit schönen Möbeln ausgestattet, vom 1. Mai ab zu vermieten. Näheres Waitzner-Boulevard Nr. 34, 2. St. Th. Nr. 14.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

Franz-Josefstädter
Sparkassa-Bücheln u. Franz-Josefstädter Spar- u. Credit-Stammelagsbücheln u. Actien werden gekauft und belehnt. Kerepeserstrasse Nr. 68 (neben weissen Rössel), 1. Stock, Thür 10 Vormittag 8-10. Nachmittags 2-4 Uhr. 9319 2-6

Billige Möbel
sich anzuschaffen bietet Gelegenheit Ph. Haas Ausverkauf und eine Auswahl von Garnituren, theils tapeziert und in Gestellen in meinem Etablissement. Waitzner-Boulevard Nr. 61, 1. Stock vis-a-vis der Leopoldstädter Kirche, J. Karner, Tapezierer-Meister. NB. auch werden alte Garnituren gegen neue eingetauscht. 9315 2-6

Kleine Feldgasse
Nr. 32 sind immer mehrere Gattungen Spezerei-, Glascuber und Greisler-Stellagen sammt Paite, auch Mehlkisten zu den billigsten Preisen. 2-12 9291

Aborte mit 2 Thüren
für einen Garten werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei sehr gute **Arbeits-Pferde** sammt Geschir u. 3 Lastwagen sind preiswürdig zu haben. Fabrikergasse Nr. 19, VI. Bezirk beim Hausmeister. 2-3 9405

In der Leopoldstadt ist eine Wohnung bestehend aus 1 Gassenzimmer sammt Alkoven, 2 Hofzimmer, Küche und Speis über den Sommer zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl. 9436 1-3

Mäßiges Honorar, Vollkommene Ausbildung zum Buchhalter, sowohl für Damen als Herren. Einfache und doppelte Buchhaltung, Merkantilrechnen, Wechselgeschäft und Correspondenz, ferner deutsche, ung., französische Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, praktischer Buchhalter u. geprüfter Haupt- und Merkantillehrer, Jägergasse 18. 9223 1-1

Eine Greislerei mit Mehlferschleiss ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. Fiakergasse Nr. 13, Josefstadt. 9445 1-3

Königs-gasse Nr. 7, wo Töröks Apotheke 1. St. 22, werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 9122 2-6

In Gödöllö sind mehrere Sommerwohnungen mit und ohne Möbel sogleich zu beziehen. Näh. in Gödöllö bei J. R. Lindler. 1-3 9481

Eine schön eingerichtete **Spezerei-handlung** ist Familienverhältnissen halber billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 9485 1-3

Mint utazótársaság
vagy varrónó kisasszonyok mellé ajánlja magát egy magános nő, Bövebb atástást a kiadóhivatal. 9398 2-3

Franz- und Josefstädter Spar- und Credit-Vereins-Stammtheil-Bücheln und Aktien werden zu den höchsten Preisen gekauft oder belehnt. Waitznergasse Nr. 1, Parterre links Nr. 9 im Comptoir. 9397 2-10

Für Gaunternehmer, Villen- u. Gartenbesitzer. Lager von Thonwaaren & Terracotten-Figuren, Vasen, Gartenverzierungen, Bauornamente, Rohre, Formziegel Niederlage der Wienerberger Ziegelfabriks & Baugesellschaft. Pest, Waitznerboulevard Nr. 34. -22 8715

Das rühmlichste bekannte Weilsche Damen-Waschwasser, einzig unschädliches Mittel zur Vertreibung der Leberflecken, Sommersprossen und Erzielung eines blendend weissen, zarten Teints, ist wie seit einer langen Reihe von Jahren in gefüllten Flacons à fl. 1, und zu 50 kr. echt zu beziehen von der Erzeugerin Alkofen, Hauptgasse 46, in Pest, bei Herrn Pinter, Friseur, Trödlergasse 8, und bei Herrn Klein, Friseur, Waitznergasse Nr. 12. 9284 3-6

Diverse Möbel Matratzen und Federbettzeug sind billig zu haben. Wo? sagt die Expedition. 1-3 9098

Ohne Honorar im Vorhinein zu entrichten, wird bei mir nach einer leichtfasslichen und 20 jährigen prakt. Methode die einf. und doppelte Buchführung und erforderlichen Rechnungen in nur 30 Stunden unter Garantie gründlich erlernt. Wenigbemittelte werden berücksichtigt. Prof. S. Mayer Pest, Promenadegasse Nr. 8. 9207 3-12

Ein 13 bis 14 jähriges Mädchen, die gut schreiben u. rechnen kann, wird in der Hauptcollectur Ofen, Klusemanisches Heus aufgenommen. Waisen erhalten den Vorzug. 1-2 9436

Ein Kaffeehaus mit allem Comfort eingerichtet, im besten Betriebe stehend und auf einem gangbaren Posten ist wegen Uebersiedlung preiswürdig zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näh. in der Exp. d. Bl. 9476 1-7

Schnellstens besorgt die **besten Dienstboten**, sowie Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen etc. Die seit 15 Jahren bestehende Dienstboten-Anstalt des S. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 1. 9491 1-4

Franz- u. Josefstädter Sparkassa-Einlagen und Franz- und Josefstädter Spar- und Credit-Bücheln und Antheilscheine werden bestens gekauft. 3 Kronengasse Nr. 1, 2. St. Th. 7. 9341 2-10

Ein Fräulein, im Alter von 33 Jahren, wünscht in kürzester Zeit in einem soliden Hause zu einer einzelnen Dame, oder Familie in der Provinz als Wirthschaftsfräulein plazirt zu werden, selbe versteht alle möglichen Handarbeiten. Näh. in der Annoncen-Expedition v. Leop. Lang & Comp. Badgasse Nr. 1. 9400 2-3

Eine anständige Wittfrau oder Mädchen, mit Caution, die deutsch und ungarisch spricht, wird in eine Bäckereihandlung als Cassierin angenommen. Näheres die Expedition. 9407 2-3

Wegen plötzlicher Abreise ist ein Fortepiano 7 1/2 Oktav, billig zu verkaufen. Näh. Theresienstadt kleine Kreuzgasse Nr. 38, beim Hausmeister. 9410 3-5

Ein Kaffeeschank auf gangbarem Posten ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes billig zu verkaufen. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 3-8 9404

27 fr. Manufaktur-Bazar, Waitznerstrasse 16. Wegen Auflösung des Geschäftes gänzlicher Ausverkauf zu jedem Preise. 9406 2-6

Ein Kaffeehaus auf gutem Posten, sammt Einrichtung sofort oder am 1. Mai zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl. 9459 1-4

Ein vollkommen und prachtvoll eingerichtes photographisches Atelier (Christofplatz Nr. 5.) ist sogleich aus freier Hand zu besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Johann Mero, Advokat Waitznerstrasse Nr. 59, Dr. Balassa'schen Hause. 9458 1-1

Ein Gärtner sucht in der Nähe Pest's oder Ofen's kleine Gärten herzurichten, mit Blumen-Teppichen u. Pflanzen aussetzen u. über den Sommer in schönster Ordnung zu halten um den billigsten Preis. Näh. in der Sodygasse Nr. 49, Hüllesch Johann, im Kaffeeschank. 9477 1-1

2 alte feuerfeste Kassen (in gutem Zustande) werden zu kaufen gesucht. Adresse: Erzherzog Stephan Nr. 86 9496 1-1

Ein guter Zuschneider für Herren- und Damen-Schuhe, wird aufgenommen. Näheres bei Hrn. Leopold Lang und Comp., Annoncen-Expedition Badgasse Nr. 1. 9495 1-3

In der Nähe vom Herminenplatz ist ein Geschäftslokal für eine Bäckerei geeignet, sammt Kellnerlokalitäten billigst zu verlassen. Näh. Königsgasse 7, Thür Nr. 5. 9461 1-3

Zwei Zimmer mit oder ohne Möbel, separirt, nahe der Staatsbahnsind billig zu vermieten. Näh. Isabellagasse, Ecke der Steiner-gasse Nr. 16, 1. St. Th. 14. 9473 1-2

Eine Handschuh-nähmaschine in gutem Zustande ist wegen schneller Abreise zu verkaufen. Ofen, Wasserstadt, Entengasse Nr. 295. 9463 1-3

Gesucht wird: ein unmöblirtes Zimmer in der Nähe des Stadthauses o. Rosenplatz. Adressen an die Expedition 9471 1-3

Ein Pony wird sogleich zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. 9479 1-1

Eine Greislerei gangbarer Posten billiger Zins, schöne Wohnung ist bis 1. Mai oder gleich um billigen Preis zu übernehmen. grosse Akaziengasse Nr. 139 1-2 9431

Große Marmorplatte zur Canditenfabrikation geeignet suchen wir zu kaufen. Weiss & Pauer, Königsgasse Nr. 3, Symonisches Haus. 9478 1-1

Haus-Verkauf! Franzstadt, schönste Gegend, ist ein Haus billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 9494 1-1

Das schöne, elegante Portal von Philipp Haas und Söhne ist um jeden Preis zu verkaufen, pr. 1. Mai zu übernehmen. 9500 1-1

Sofort zu befehen. Ein Inkassant (100 fl. Kautions), eine Kaffeehaus-Cassierin, ein Buchhalter, mehrere Gouvernanten u. Bonnen, 1 Praktikant mit guter Bezahlung und zahlreiche andere Stellen durch Schaffer & Adler, Königsgasse Nr. 25. 9497 1-1

Heirats-Antrag. Ein solider junger Mann, Israelit, wünscht die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen jungen Mädchens, aus religiösem Hause, wo möglich mit einem Vermögen von 4-5000 fl. Photographie wird erwünscht, jedoch unter strengster Diskretion. Bei conveniendem Falle alles Nähere Adresse unter Hoffnung, Hauptpost restante Budapest. 9499 1-1

Für 48 Gulden mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler & Wilson Nähmaschine, geeignet zum Hausgebrauch zu haben Herrengasse Nr. 7, 1. St. Th. 8. Auch steht es jedem Käufer frei, die Maschine von jedem beliebigen Sachkenner erst zu prüfen. 9216 1-3

Um nur 27 fr. pr. Wiener Elle empfiehlt sich unter Zusicherung von besten Fabrikaten glatte und gestreifte Schafwollkleiderstoffe, echtfarbige Batiste, Creton, Leinwand, Chiffon, Bettgrad 1/2, Lauteppiche, Matratzengrad, Schürbarchent, Damasttücher, Servietten, Kravatten, leinene Sacktücher und noch andere Artikel von Modellen- und Baumwollwaaren die 27 kr. Halle des Friedrich Löbl Leop. Kirchenplatz Pest. 9200 5*

Als Haushälterin wünscht eine kinderlose Beamtenwitwe, die eine kleine Pension bezieht, zu einer Dame oder in einem Hause placirt zu werden, selbe sieht nicht so viel auf Honorar als auf gute Behandlung; kann auch Kleidermachen und Maschinennähen. Näh. in der Expedition. 9462 1-2

Selb jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13. 13 * 8861

Kapitalisten welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 13 * 8861

Ein Kaffeeschank mit gutem Posten, sogleich zu verkaufen. Auskunft in der Administration der Volkszeitung, Gärtnergasse 12. 1-3 9474

Ein Praktikant mit guter Handschrift und ein Lehrling von gutem Hause finden sofort Aufnahme bei Oesterreicher & Epstein, Papier- u. Schreiberequisiten-Handlung, Buda-Pest, Dreissigstgasse Nr. 3. 9501 1-3

Sofort zu befehen: 8 Geschäftsführer, 4 Kassiere, 2 Kanzleidiener, 2 Comptoiristen, 2 Aufseher, alle von 300-1500 fl. Caution, 4 Buchhalter, 2 Erzieher, 1 franz. Bonne, 2 Kassierinnen, 2 Kellnerinnen, 1 Kellnerbursch, 2 Hausmeister, 1 Obermüller ohne Kautions. H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 9484 1-1

Ein Fräulein Klavierlehrerin, Französin, wünscht in einigen freien Stunden Zöglingen aus gutem Hause Unterricht in Klavier oder franz. Sprache zu erteilen. Näh. in der Exped. 9495 1-3

Beschäftigung finden sofort mehrere intelligenten Herren. Müllers Ag. Széchenyi-Promenade 3, 1. St. 9489 1-1

Monsieur Henri Dimanche a 9 heures, du matin vous trouverez chez „Grand Hôtel“ un Hordár quis mais senlement à vous même donnera le informations necessaires Eugénie.

Gouvernanten Erzieher u. Bonnen finden vortheilhafte Engagements, **Wirthschafterinnen** werden für 1. Mai aufgenommen.

Für einen Kiosk ersten Ranges werden 2 Kassierinnen dringend gesucht.

Ein 1. Stubenmädchen mit 100 fl. Caution, findet für ein grosses Hotel sofort Aufnahme.

Stellensuchende, Herren u. Damen werden entsprechend placirt. Über alles Näh. im Comptoir des S. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-2 9492

In der italienischen und spanischen Sprache erteilt mit ung. oder deutschem Vortrage gründlichen und praktischen Unterricht gegen mässiges Honorar. F. K. Pest, Königsgasse 53, ebener Erde Thür 2. Zu sprechen von 4-6 Uhr Nachmittags. Der Cours beginnt schon in wenigen Tagen. 9493 1-2

Nur 50 fr. Lesegebühr pr. Monat in Führers Leihbibliothek 3 Trommelgasse 6, Thür 6. 9507 1-2

Ein sehr großer 2 Jahre alter Wachhund der dazu abgerichtet wurde, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1-1 9487

Zwei schön möblirte **Gassenzimmer** mit Vorhaus und Küche sind sogleich zu verlassen. Näh. Spiegelgasse Nr. 2, Thür 27.

2 Photographie-Objective 2-3 Zöller um 100 fl. zu haben bei J. Führer 3 Trommelgasse 6, Th. 6. 9506 1-2

Ein Laborant wird sogleich aufgenommen.

Ein Erzieher, den deutschen, ung., franz. und griechischen Sprache so auch in Lehrgegenständen mächtig ist, wird acceptirt.

Eine Erzieherin den deutschen, franz., und englischen Sprache mächtig, wird sogleich placirt; in Ofen Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 31, zum goldenen A.B.C., im Kundschaftsamt und Dienstvermittlung. 9504 1-1

Ein geschickter Tisch-ler übernimmt sehr billig Möbeln zum Poliren. Adressen erbittet man unter „Möbel“ an die Exped. d. Bl. zu richten. 9483 1-3

B. Krongasse Alt-Ofen! Durch Zurückgabe zweier Zettel bin sehr gekränkt; wird üble Folgen haben — die auch Sie be-reuen werden. Brief bitte retour Anonymus.

Wittelshöfer's
Erziehungsanstalt, Schule
und 806
Kindergarten,
Göttergasse 7, 1. Stock.
Das Sommer-Semester rñmmt am 13. April seinen Anfang. Einschreibungen täglich.

Fällige Pfandscheine
der **Verkehrsbank,**
die dort nicht mehr prolongirt werden, übernimmt zur Auslösung das Geldgeschäft, Servitenplatz 5, wo die Lose dann weiter in Depot verbleiben können. 724 9*

Frühjahrs-Anzüge
von fl. 16. Ueberzieher von fl. 12 aufwärts, sowie alle Gattungen Herren- u. Knabenkleider in moderner Fagon, staunend billig. **Abgetragene Kleider** werden gegen neue umgetauscht, und Getragene im guten Zustande an Minderbemittelte billigst abgegeben. **Jacob Rothberger, Pest,** Waitznergasse, Eingang alte Postgasse 1. Stock. 797

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

3. Jahrgang. Nr. 88.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 18. April 1874

Nemzeti színház.

Udvari A. szerződött tag első fellépteül:

Lohengrin.

Regényes opera 3 felvonásban.
 I. Henrik (madarász) Németország királya
 Kőszeghy
 Lohengrin Udvari A.
 Brabanti Elsa Tannerné
 Gottfréd herceg öccse Szabó I.
 Tehamurdi Fridrik, brabanti gróf Láng
 Ortrud, neje Kocsis Irma
 A király hirdetője Tallián

Vár-színház.

Lecouvreur Adrienne.

Dráma 5 felv.
 Lecouvreur Adrienne, a „Comédie Française“ tagja Felekiné
 Marrice, szász gróf Feleki
 Poillon, herceg Szigeti Imre
 Herczegné, neje K. Jászay M.
 Cheseuil Abbé Benedek
 Athénais, D'Ammond hercegné Szigligeti Jolán
 Michennet, a „Comédie Française“ színház rendezője Ujházi
 Marquisné Nickyiné
 Báróné Beksiéne B. Kr.
 Jovenot kisasszony, a „Comédie Française“ rendes tagja Gábor Irma
 Dage ville kisasszony, ugyanaz Nagy Jolcsa
 Quinault ur, ugyanaz Tamási

Deutsches Theater, Direktion Straupfer.

Samstag, den 18. April 1874: Erstes Gastspiel des **Frl. Josefina Gallmeyer.**
Wiener Blut.
 Bilder aus dem Wiener Volksleben von A. Bittner.
 P r o l o g.
 Bädecker Hr. Schlesinger

I. Die Hoffjägerin.

Klumpfelhuber, Harfenist Hr. Gottsleben
 Rosl, seine Tochter Frl. Gallmayer
 Pumpf, Hausmeister Hr. Lieberwerth
 Doctor Mandl Hr. Lemaitre
 Fr. Stanzl Frl. Alrichter
 Herr Winkler Hr. Reitmann
 Ein Kondukteur Hr. Freund
 Ein Briefträger Hr. Rosenfeld
 Ein Latranzündler Hr. Jordis
 Ein Milchmann Hr. Glück
 Ein Dienstmann Hr. Rafael
 Ein junges Mädchen Frl. Heibl
 Frau Sträussel Frl. Unger
 Ein Lehrling Frl. Mauthner

II. Die Verlobung auf dem Würfelball.

Lorenz Schieferl, Geisler Hr. Lieberwerth.
 Regina, seine Frau Fr. Wiese.
 Sali, beider Tochter Frl. Ambrosch.
 Franz Nagel, Deutschmeister Hr. Schlingner.
 Schwirbl, Uhrmacher Hr. Manfred.
 Kerzl, Schneider Hr. Reitmann.
 Wiener, Spengler Hr. Jordis.
 Blattel, Tischler Hr. Reinhardt.
 Fink, Anstreicher Hr. Kaffeesieder.
 Frau Fenigl Fr. Engel.
 Laura) ihre Töchter Frl. Jules.
 Emma) Frl. Rafael.
 Handl, Köchin Frl. Heibl.
 Eine Dame Frl. Gallmayer

III. Ältliche Genrebilder aus unserem heutigen Wien.

Eine Dame Frl. Gallmayer
 Frau Sandl Frl. Anbrotsch
 Die Schusternetzl Hr. Klein
 Josef, Schneider Hr. Reitmann
 Ein Aufbackknecht Fr. Engel
 Frau Resch Fr. Reitmann
 Frau Rosl Frl. Kotarz
 Frau Katherl Fr. Kiss
 Frau Seferl Frl. Hiller
 Frau Lisl Frl. L. Schwarz
 Ein Schusterbub Frl. Jules
 Frau von Schoberlechner Hr. Reinhardt
 Ein Bedienter Frl. Altrichter
 Frau von Schmalhofer

IV. Frau Sandl vom Standl.

Frl. Gallmayer
 Frl. Anbrotsch
 Hr. Klein
 Hr. Reitmann
 Fr. Engel
 Fr. Reitmann
 Frl. Kotarz
 Fr. Kiss
 Frl. Hiller
 Frl. L. Schwarz
 Frl. Jules
 Hr. Reinhardt
 Frl. Altrichter

V. Eine Viertelstunde beim Tanzmeister.
 Hupferl, Tanzmeister Hr. Schlesinger.

Kassa-Öffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

In der Arena Anfang 4 Uhr.

Der Werkelmann und seine Familie
 Original-Lebensbild in 3 Akten von Anton Langer.

Arena im Stadtwaldchen.

Der Werkelmann und seine Familie.

Original-Lebensbild mit Gesang in 3 Akten v. A. Langer.
 Josef Radl, Werkelmann Hr. Schönau
 Nani, sein Weib Fr. Engel
 Nina, Cassirin in einem) seine Kinder Frl. Heinsius
 Kaffeehaus Hr. Ranzenberg
 Heinrich, Comptoirist) Frl. Altrichter
 Frau von Boudon
 Frau von Schallburg, Witwe, ihre Tochter Frl. Sigmund
 Hassing, Comptoirist Hr. Kamauf
 Polizei-Commissär Nieder Hr. Lemaitre
 Poldl, Radl's Gehilfe Hr. Schlesinger
 Madame Hutzlinger, Putzwäscherin Fr. Kiss
 L. nchen, ihre Tochter Frl. Urban
 Grammler, Polizeidiener Hr. Reitmann
 Frau von Mur Frl. Artner
 Hänschen) Kinder Frl. L. Schwarz
 Pepi) kl. Grünwald
 Ein Wachmann Hr. Ursik
 Wabi, eine Köchin Fr. Reitmann
 Eine Dame Frl. Götze
 Spannhoffer, Shawlfabrikant Hr. Frinke
 Weissgruber Kaffeesieder Hr. Gottsleben
 Moritz Friedauer Hr. Ernst
 Rath Stieber Hr. Jordis
 Dessen Gattin Frl. Ambrosch
 Doctor Bellano Hr. Glück

Im Stadttheater. Anfang 1/8 Uhr
Wiener Blut.
 Frl. JOSEFINE GALLMEYER als Gast.

Redouten-Bierhaus.

Auf vielseitiges Verlangen der P. T. Gäste;
 Heute, Samstag, 18. April 1874:

Große Musik-Reunion

durch die Regiments-Musik-Kapelle Baron Airoldi, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Philipp Fahrbach jun.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 25 kr.
 917 1-1 Hochachtungsvoll Fr. Schallern.

CIRQUE SIDOLI

Kerrpferstraße Nr. 1519.

Heute, Samstag, den 18. April:

Große Gala- und Benefice-Vorstellung

der Kunstreiter- und Gymnastiker-Familie SCHMIDL.
 Zum Schluss zum 1. Male: Die gefährliche Promenade zu Fuss und zu Pferde, auf den elisäischen Feldern in Paris. Komische Scene zu Fuss und zu Pferde, ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft.

Dienstag, den 21. grosse Gala- und Benefice-Vorstellung zum Namensfeste des kleinen 5jährigen Cesars und 1. Auftreten des Herrn Th. Sidoli, als Künstler ersten Ranges auf dem gespannten Seile, in seinen Saltomortales vor- und rückwärts mit Sporn über breite Leinwand und Tische. Donnerstag den 23. Nachmittags 4 Uhr grosse Extra-Kinder-Vorstellung mit herabgesetzten Preisen. 704 18*

Etablissement Corso.

Heute und jeden Tag

Internationale Vorstellung.

Heute, Samstag, den 18. April erste Extra-Vorstellung des

Rappo-Theater.

Gallerie prachtvoller plastischer Bilder auf einem beweglichen Piedestal, dargestellt von 9 jungen Damen verschiedener Nationen, unter persönlicher Leitung des Direktors

RAPPO.

Erstes Auftreten der National-Sängerin Frl. Aradi Veronka. Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 1 fl.
 791 M. Essó.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

792

Täglich Großes Tanz-Kränzchen.

Musik von der Nationalkapelle Buntó & Sohne.
 Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsleiter

Frucht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag

große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

793 Achtungsvoll STEINER, Restaurateur

Kiosk auf der Ellipse.

Sonntag, den 19. April:

Eröffnung mit Concert

durch die Militär-Musik-Kapelle des löbl. Inf.-Regiments Viktor Ludwig Nr. 65, Kapellmeister J. Häussler.

Um zahlreichen geneigten Zuspruch bittet ergebenst
 918 1-2 Hochachtungsvoll W. Löffelmarz, Cafétier.

Behördlich

Loose

Staats- und sonstige Wertpapiere werden entsprechend belehnt. Gold, Silber und Pretorien zu höchsten Preisen gekauft. Vermittlung von Geldern für Staatskassen und Pensionisten. 799

Elisabethplatz Nr. 12,
 3. Stock, Thür Nr. 13.

Behördlich

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,
 Armenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts
 801 übernommen.

Geld

ist sehr billig zu bekommen auf jede Hypothek bei einem Privatier. Näh.

Stefansplatz Nr. 10,
 2. St. Thür Nr. 4. 855 6-8

Geld

auf Budapester Häuser, auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im beherd. concess. Comptoir 911 1*

Propoldstadt, Jägergasse 13.

Geld

Kirchenbazar Nr. 5.

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, übernommen. 779 13*
 Kirchenbazar Nr. 5.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarus.

84tes Kapitel. Der einsame Mann.

(Fortsetzung.)
Und wenn er des Nachts, zu später Stunde, aus solchen Nischen oder dem Theater, bei klarem Wetter, nach Hause kehrte, da erfasste ihn in den Ohren Chomps Elyées jedesmal ein eigentümliches Gefühl.

Eines Nachts, als der Mond hell auf seine Wege leuchtete, irte er, einem Träumenden gleich, bis zum Marsfeld, und suchte die Stelle auf, in der er damals sich mittels eines selteneren Experimentes zurecht finden wollte, dessen wir hier Erwähnung thun wollen. Als er nämlich in jener ersten Nacht, wo Drest Bozzo ihn mit verbundenen Augen nach dem Orte geführt hatte, um seine nächtliche Arbeit zu beginnen, wieder allein auf der Straße stand, da war es das Marsfeld gewesen, wo ihn sein Führer absetzte, oder mindestens geschah dies in unmittelbarer Nähe dieses großen Platzes. Dort hatte er seinen Stock in den Boden gesteckt, und das Taschentuch daran geknüpft. Es war ein kindisches Beginnen, und dennoch sagte ihm seine arbeitende Phantasie, daß es ihn möglichweise zu einer Spur leiten könne.

Es begann in gerader Richtung zu gehen, nachdem er sich mit seiner Kravatte die Augen verbunden hatte, ohne sich durch die Ungleichheit des Bodens abhalten zu lassen, und hiebei vergebens wärtigte er sich all' die Ecken, die er vorher im Wagen des Alten beschrieben zu haben glaubte, richt' mehr auf seinem Wege, sondern bei der Rückkehr aus dem geheimnißvollen Hause, wo er gearbeitet. Ebenso meinte er dieselbe Zeitdauer wieder durchzugehen, die es bedurft hatte, von dem angeblichen Landhause bis zu dieser Stelle zu gelangen.

All' dies war purer Wahnsinn, wie er sich selber sagte. Aber er versuchte das Experiment, ergriffen wie er bereits war vom Fieber der Neugier und der entsehbaren „fixen Idee“. Und als er nach seinem Ermessen denselben Lauf gemacht, als vorher der Wagen, da riß er sich athemlos die Linde von den Augen. Er stand auf sechs Schritte Entfernung von seinem Stocke, an dem das Schnupstuch flatterte und hieß einen Schrei der Ueberraschung aus.

— Sollte dies Zufall sein, oder habe ich richtig errathen? murmelte er dann vor sich hin. Pah! Ich bin ein wahrwüthiger Thor!

Und zwei Jahre später sagte sich Vincent dann: „Der Wogen ist im Kreis herumgefahren, immer und täglich in gleicher Weise, ich bin dessen gewiß!“

Er war jetzt Tischgerosse im Hause Bozzo-Corona, Vincent Carpentice und hatte indeß zwanzig Male daselbe in all' seinen Winkeln durchstöbert. Er war Architekt. Hundert Mal zeichnete seine Hand, ohne daß er wußte, was er that, in müßigen Augenblicken den Grundplan dieses Hauses und immer wieder zerriß er den Papierstreifen, der seine innersten Gedanken wiederpiegelte und rief zornig gegen sich selber aus: „ich weiß nichts, ich will nichts wissen!“

Denn Carpentice war ein ehrlicher Mann und wir führen als Beweis, daß er auch ein Mann von Herz und Gemüth, nur an, wie er Raymond zu seiner Familie zählte und seine Laufbahn gefährdet hatte, das Leben seines geliebten Weibes zu retten. Mehr noch, es lag Partisan und Pflichtgefühl in Vincent's Wesen.

— Und wenn jene Nische alles Gold des Erdballs birgt, ist das meine Sache? sagte er sich unwillig. Wozu forsche ich darnach?

Dieser Kampf war ein achtungswerther, jedenfalls; aber die Fuge! Die Fuge, durch die die fixe Idee einzog in des Baumeisters Hirn!

Eines Morgens lag der vollständig ausgeführte Plan des Palastes Bozzo-Corona auf des Baumeisters Arbeitstisch. Hatten feindliche Kobolde die Arbeit verrichtet in der Nacht? Er wußte nicht, der einsame Mann, wie es geschah! Die fixe Idee war vollständig zu Fleisch und Blut geworden in ihm. Der Plan war korrekt; aber der rothe Punkt fehlte noch darauf.

Er, ein Verräther? Er, wortbrüchig? Er war tausend Meilen davon entfernt, sich dafür zu halten. Nein, er forschte nicht, er suchte nicht, in seiner Meinung.

Aber ein kleiner Umstand interessirte ihn. Die Diener, in die er die Nische gemeißelt, war von mindestens achtzehn Fuß Tiefe gewesen. An welcher Seite befand sich im Palast Bozzo doch solch eine Mauer? Zuweilen haben in sehr alten Bauten die Kellermauern eine solche Tiefe; aber er mußte ja, daß er bei jener nächtlichen Arbeit niemals abwärts, sondern im Gegentheil jedesmal mehrere Stufen aufwärts geführt worden war.

Carpentice war kein Mann, der jemals besondere Studien gemacht hätte. Zum Beispiel war ihm die Geschichte der alten Luteia so fremd, als vielleicht dem nächstbesten Quartaner. Aber er war ein Mann von Energie, und wühlte in den räcksten zehn Werten in allen Archiven und Bibliotheken des heutigen Paris nach Werken, mittels denen er das alte Paris in Gedanken wieder aufbauen konnte von einem Ende zum andern. Im ersten Morate sah er eines Abends in seinem einsamen Zimmer vor der bewirkten Planzeichnung des Palastes Bozzo und sagte sinnend zu sich selber.

— Ich bin jetzt gewiß, daß die Rückseite dieses Laues hier sich an die zweite Ringmauer lehnt, die unter Philipp August hart hinter der ersten gezogen ward, als dieser Paris neu befestigen ließ. Meine Neugierde ist befriedigt.

Er irte! Seine Neugierde dürstete mehr denn je!

Die ehemalige Festungsmauer nahm in der That die ganze Breite der Hinterseite des Palastes Bozzo ein; dies war unumstößlich. Es fragte sich nur, an welchem Punkte derselben er die Nische gehauen?

Mit einem Lachen, rief der Baumeister, indem er heute sein Licht verlöschte:

— Dies Alles ist mir doch völlig einerlei! Was gewinne ich dabei, wenn ich's weiß?

Aber die fixe Idee herrschte jetzt unumschränkt in Vincent's Gehirn und des andern Abends meinte er, dies Problem sei das letzte, das überhaupt hier zu lösen, und völlig wahrwüthig der Gedanke daran, da man hiezu den alten Wall untersuchen müßte.

— Aber man kann diesen mit dem Auge prüfen, flüsterte sein Dämon, das ist ungefährlich und unschädlich!

Den dritten Tag miethete ein alter Mann, mit ergrautem Haar und ämlichem Auszug eine kleine Oberkammer, deren Dachfenster Ausblick gewährte auf den Garten des Palastes Bozzo und die in der Rue Monnaie gelegen war.

Der Alte war Vincent Carpentice, der in der zweiten Periode seines Wahnsinns angelangt, nun sich seiner fixen Idee und aller Gefahren, die sie mit sich brachte, bewußt war. Vincent verflüchtete sich, hatte heimliche Wege!

Jetzt erkrankte und zitterte er unter dem höhnischen, forschenden Blick des Obersten Bozzo, der oft stundenlang so merkwürdig auf ihm zu hasten pflegte.

Jetzt empfand er die Wirkung seines verbrecherischen Sanges seit Jahren, ein und dieselbe Sache zum ausschließlichen Angelpunkt all' seines Denkens gemacht zu haben, empfand es mit Schreck, mit Entsetzen!

Ob er Gewissensbisse hegte? Es wäre schwer zu sagen. Jedenfalls hielten auch diese ihn nicht mehr zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Riesenbouquet.) Die jüngste Vorstellung der Frau Patti im Theater an der Wien bot eine drollige Szene. Ein Musiker mühte sich nämlich aus Leibeshäften ab, ein Bouquet ins Orchester zu tragen und daselbst auch unterzubringen, das im geringsten Ausmaße den Durchmesser eines vollkommenen Arbeitsstückes einer Dame hatte. Nach der brillanten Arie der „Rosine“ sollte der Marquis das aus Kamelien, Rosen, Hyazinthen und Weiden formirte prächtige Bouquet überreicht werden. Der Kapellmeister und die Musiker hatten zu thun, um diesen Riesenbouquet auf die Bühne zu heben. Die Marquise gab unter allerlei Zeichen und unter fortwährender Heiterkeit des Publikums zu erkennen, daß es ihr unmöglich sei, das Bouquet zu übernehmen oder zu tragen. Endlich gelang es, daselbe auf die Bühne zu setzen. Die Marquise nahm die nötige Berechnung auf den Hüften und schleppte diese lastige Bürde während des schallendsten Applauses von Seiten des Publikums auf ein Tischchen, welches von dem Bouquet noch weit überragt wurde.

(Der „widererfindene Paganini.“) Aus Dresden, vom 12. April, wird berichtet: „Seit einigen Tagen läßt sich ein Violin-Virtuose im Victoria-Salon hören, der sich Paganini redivivus nennt über seinen wahren Namen aber ein geheimnißvolles Dunkel zu bewahren für gut hält. Es löst sich nicht leugnen, der Pseudo-Paganini ist ein Virtuose erster Ranges, und der Besatz, welcher ihm wurde, ein wohlverbordeter. Wenn auch aus keinem Spiele nicht hervorgeht, wie weit er die wahre Kunst zu beherrschen vermag, so ist doch, um das zu lassen, was wir hören, wenigstens eine außerordentliche Uebung nötig, und seine technische Fertigkeit steht vielleicht jetzt einzig da. Das Gespinnst, das dem Auftreten des Spielers beigegeben ist mag wohl seine Wirkung auf einen guten Theil der Zuhörer nicht verfehlen. Eine schwarze, selbsterleuchtende Geißel mit langem Haar, das um ein leuchtendes aussehendes Gesicht hängt, kommt reißerhaft herbeigefallen und beginnt im Scheine bergaltiger Beleuchtung, während der Salpeter geworden, sein originelles, phantastisches Spiel.“

(Ein Friseur als Tottenbeschauer.) Der unglücklich in Paris verstorbenen Marquis von Durand's hat einen Preis von 20,000 Francs für Denjenigen bestimmt, welcher ein sicheres Anzeichen des eingetretenen Todes beim Menschen entdecken würde. Die Kandidaten kamen nicht allein aus Frankreich, sondern aus ganz Europa, dem Orient und Amerika. Unter ihnen befand sich ein Friseur, welcher den Tod bei der bloßen Besichtigung der Haare erkennen will. So genau diese Prozedur ist, so ist sie dennoch ungenügend, weil sie den kahlköpfigen die schreckliche Alternative stellt, lebendig begraben zu werden. Nur ein Professor in Leipzig von allen Bewerbern erhielt eine ehrenvolle Erwählung.

(Ein interessanter Prozeß.) Der in Belgien lebende ein so viel Ansehen erlangt, wie dies in England bei dem Adhorne Prozeß der Fall war wird gegenwärtig vor den Assisen in Namur verhandelt. Er betrifft ein eigenhändig geschriebenes Testament, durch welches das gesamte Vermögen eines gewissen Barons Baquier d'Alcoffe einem Landknecht, Namens Jaumart, vermacht ist. Letzterer wird beschuldigt, sowohl dieses Testament als auch verstreute Briefe und andere Schriften selbst angefertigt zu haben; er selbst behauptet freilich, sie seien von der Hand des Erblassers. 234 Augen sind vorzuladen und die Verhandlung dürfte einen Monat dauern. Wird Jaumart freigesprochen, so gelangt er in den Besitz mehrerer Millionen; im Falle seiner Verurtheilung dagegen wartet seiner das Zuchthaus. Der Jurang des Publikums zu den Gerichtsungen ist ungeheuer; mehrere der bedeutendsten belgischen Advokaten aus Brüssel, Lüttich und Namur haben die Vertretung übernommen.

(Neuester Pariser Skandal.) Ein Selbstmordversuch unter egerhumiditen Umständen hat am 12. d. M. Paris in Aufregung versetzt. Der Sohn des renomirten Pariser Augenarztes Desmarest, seit einiger Zeit mit der Tochter des Ochsenerchsef' Artus vermählt, war von Eifersucht gequält, die seine junge Gattin, vielleicht aus Mitleid, zu schenken liebte. Aus diesem Grunde gab es wiederholt hürmliche Austritte im Hause des jungen Desmarest und das Glück des Letzteren guth bedenklich in's Schwanken. Am genannten Tage entstand in Gegenwart der Eltern der jungen Frau zwischen ihr und ihrem Manne wieder eine heftige Eörterung, in der Madame Desmarest endlich arie: „Ich will nicht mehr mit Dir leben und werde Dich soaleich verlassen!“ — „Das wirst Du nicht thun!“ entgegnete Desmarest gereizt. — „Warum nicht?“ verhielt sie, ging in das Nebenzimmer und kam nach einigen Augenblicken mit Hut und Tuch aus demselben hervor. „Guten Abend!“ sa sie zu ihm und wollte gehen. — „Nur, dann weiß ich, was ich zu thun habe!“ rief der junge Mann, holte einen Revolver herbei und gab aus demselben zwei Schüsse gegen sein Brust ab, ehe man ihm die Nordweste erreißen konnte. Glücklicher Weise gitten die Kugeln ab und die Verletzung des Herzhütligen ist nur eine leichte. Die junge Frau, die nun wohl künftia manierter werden wird, war aber sich desgleichen ihre Eltern.

(Großes Schachturnier.) In Philadelphia (Nordamerika) wird zur Zeit der nächsten Weltausstellung ein großes Schachturnier stattfinden, als dessen erste Prämie die hässliche Summe von 100,000 Francs ausgesetzt ist. Die Organisatoren haben bereits Einladungen an die ersten europäischen Schachspieler ergehen lassen. Die Herren Steiniz, Kompe für England Paulsen und anderen für Deutschland und Rosenthal für Frankreich haben geantwortet, daß sie den in Europa begangenen Schachkampf fortsetzen würden.